

BdV-Blickpunkt

mit aktuellen Verbandsmeldungen

Ausgabe Juli 2026

Bund der Vertriebenen · Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Bayern · Am Lilienberg 5 · 81669 München



Historischer Sudetendeutscher Tag in Brünn/Tschechien
Beeindruckender BdV-Jahresempfang in Berlin
Treffen der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben



Liebe Landsleute,
liebe Leserinnen und Leser,

die Verbände der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in Bayern beweisen mit ihren vielfältigen Aktivitäten und großen Besucherzahlen ihre gesellschaftspolitische Bedeutung, dabei aber auch ihre Treue zur Bayerischen Verfassung und zum Grundgesetz. Auf nahezu keiner ihrer Veranstaltungen versäumen sie es, auf den hohen Wert eines freiheitlich demokratischen Staatswesens hinzuweisen. Die schlimmen Erfahrungen ihrer Familien in der Zeit des Nationalsozialismus und als deren Folge die damit verbundene Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat oder die Diskriminierungen unter der kommunistischen Gewaltherrschaft in Ost- und Südosteuropa haben sich tief in ihre Herzen eingebrannt. Nicht zuletzt deshalb setzen sie auf ihre frei gewählten Volksvertreter und hoffen, dass diese den Mut finden, frühzeitig –

vor allem im sozialen Bereich – die notwendigen Entscheidungen zu treffen, um aufkommenden Unmut über eine im Raum stehende Reformunfähigkeit einzudämmen.

Was die Vertriebenenpolitik angeht, gibt es kaum einen Grund für Unzufriedenheit, sowohl im Bereich der Bundes- wie der Landespolitik. Hervorzuheben sind vor allem die klaren Bekenntnisse und das entschlossene Handeln von Bundesinnenminister Alexander Dobrinth, MdB. Die Wiedereinfügung des von der früheren Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Claudia Roth, gestrichenen Zusatz „der Deutschen“ beim „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ in Oldenburg, die Überführung des Zentrums „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in eine eigenständige Stiftung, die Rettung des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen und die Besuche beim Sudetendeutschen Tag und dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen sind nur einige Beispiele für dessen Engagement.

Die starke Präsenz der Bayerischen Staatsregierung und des Bayerischen Landtags bei den Pfingsttreffen, der bevorstehende Bayerische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am 12. Juli in Wiesau und der Besuch der Mandatsträger bei unseren Veranstaltungen vor Ort, unterstreichen deren fortgesetzte Solidarität mit uns.

Hervorheben möchte ich besonders den unermüdlichen Einsatz der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL. Aus eigener Erfahrung als ehemaliger Parlamentarier weiß ich, dass ihr über die Stimmkreisarbeit hinausgehen-

der Einsatz nicht hoch genug geschätzt werden kann. Sie kann zurecht als eine Politikerin gesehen werden, die ihren Wählerauftrag nicht nur erfüllt, sondern auch als Vorbild für gesellschaftliches Engagement gelten kann.

Nicht unerwähnt sollen aber auch die Vertriebenenpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen bleiben. Dass heute Josef Zellmeier (CSU), Bernhard Pohl (FW), Volkmarr Halbleib (SPD) und Kerstin Cella (Bündnis 90/Die Grünen) sich nahezu im Gleichklang für unsere Anliegen einsetzen, ist ein bayerisches Phänomen. Dass einige von ihnen, teilweise bei brütender Hitze, die ganze Strecke des Brünner Versöhnungsmarsches mitgelaufen sind, nötigt uns Respekt und Anerkennung ab. Ihre Verbundenheit mit uns unterstrich erneut Sozialministerin Ulrike Scharf, MdL. Sie schaufelte sich an drei Tagen für alle großen Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages die Zeit frei. Wo gibt es das in anderen Bundesländern?

Herausheben möchte ich noch den Empfang der Stadt Augsburg für die Heimatvertriebenen, über den ausführlich berichtet wird. Vielleicht ist er Ansporn für manche Kommune, angesichts des Beginns von Flucht und Vertreibung unserer Landsleute vor 80 Jahren, diesem guten Beispiel zu folgen.

Ich wünsche Ihnen allen eine wunderschöne Sommerzeit und gute Erholung. Bleiben Sie gesund!

Ihr

Dr. h.c. Christian Knauer
BdV-Landesvorsitzender

Impressum

Herausgeber: Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften Landesverband Bayern e.V., Am Lilienberg 5, 81669 München, Telefon (089) 48 14 47, E-Mail: info@bdv-bayern.de · Internet: www.bdv-bayern.de

Redaktion: Dr. h.c. Christian Knauer (verantw.), Stefanie Sander-Sawatzki, Susanne Marb, Dr. Alexandra Rabensteiner, Guido Wider

Layout: Dr. h.c. Christian Knauer

Texte: Kurt Aue, Markus Bauer, Herta Daniel, Wolfgang Freyberg, Norbert Gröner, Jürgen Harich, Raimund Haser, Hans Heckel, Nadira Hurnaus, Manfred Kees, Dr. Ferdinand Klein, Dr. h.c. Christian Knauer, Sebastian Kraft, Peter Dieter Leber, Dr. Matthias Lill, Magazin „Schlesier in Bayern“, Susanne Marb, Adolf Markus, Margaretha Michel, Uli Moll, Dr. Manuela Ohlhausen, Markus Patzke, Pressestelle des BdV-Bundesverbandes, Dr. Alexandra Rabensteiner, Halrun Reinholz, Wilfried Schaffrath, Roland Scheuffler, Gabriele Schilcher, Andreas Schmalcz, Dr. Gotthard Schneider, Wilfried Schröter, Christoph Stabe.

Fotos: Markus Bauer, BdV/Czybic & Schmid Media, Horst Bergmann, Peter Bergmann, Siegfried Bruss, Niki Dornstauder, Hanna Frahm, Hans J. Kupke, Lastenausgleichsarchiv, Susanne Marb, Susanne Mayrhofer, Laura Micu, Hermann Mühlbacher, Uwe Pfeiffer, Volker Plattner, Paneuropa-Union, Pressestelle Bayerische Staatskanzlei, Pressestelle des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, Pressestelle Bundesministerium des Innern, Ronald Rinklef, Wilfried Schaffrath, Christian Schöger, Wilfried Schröter, Cornel Simionescu-Gruber, Rafal Wienchol.

Hinweis: Sie erhalten regelmäßig den BdV-Blickpunkt mit aktuellen Informationen zu den Themen der Deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler. Um Ihnen den Blickpunkt zukommen zu lassen, haben wir Ihre Kontaktdaten gespeichert. Diese Daten werden ausschließlich für den Versand des BdV-Blickpunktes verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Falls Sie unser Magazin nicht weiter beziehen möchten, können Sie den Bezug jederzeit ohne Begründung widerrufen. Ihre Daten werden in diesem Fall vollständig gelöscht. Bitte richten Sie Ihren Widerruf an den oben genannten Herausgeber.

Satz: Kapl Druck- und Werbeservice, Heiner Kapl, 86551 Aichach, Simpertstraße 9a, Telefon 082 51 - 78 32

Druck: Lesti-Druck, Falteräcker 13, 85250 Altomünster, Telefon 082 54 - 99660-46, E-Mail: info@lesti-druck.de

Überzeugender Auftakt:

Erfolgreiches Debüt des neuen BdV-Präsidenten Klare Akzentsetzungen beim Jahresempfang



Für BdV-Präsident Stephan Mayer, MdB, war der diesjährige Jahresempfang des BdV in der Katholischen Akademie im Hotel Aquino in Berlin-Mitte in seiner neuen Funktion als Präsident eine Premiere. „Für mich persönlich ist es zwar nicht der erste Jahresempfang als Präsidiumsmitglied“, stellte Mayer fest, „aber es ist der erste Jahresempfang, bei dem ich in meiner Funktion als Präsident des BdV diesen Abend einleiten darf.“ Auch für den Ehrengast, Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, war die Teilnahme als Minister eine Premiere, nachdem er in den Vorjahren bereits Gast des BdV gewesen war. Für beide wurde der Abend zu einem gelungenen Debüt.

Mehr als 300 Gäste waren der Einladung des Bundes der Vertriebenen gefolgt, darunter zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und den Religionsgemeinschaften. Zu den Vertretern des Deutschen Bundestages, die Mayer begrüßen konnte, gehörten die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Andrea Lindholz, MdB, der Erste Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion, der Vorsitzende der Arbeitsgruppe der Vertriebenen in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus-Peter Willsch, sowie viele weitere Abgeordnete, darunter Dieter Stier, Nora Seitz, Oliver Pöpsel (alle CDU), Mechtild Wittmann (CSU) und Helge Lindh (SPD). Die Bundesregierung war durch den Parlamentarischen Staatssekretär, Christoph de Vries, Staatssekretär Sebastian Wüste (beide Bundesinnenministerium) und den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen, Dr. Bernd Fabritius, vertreten. Von den

Bundesländern nahmen nahezu alle Beauftragten für Vertriebenenfragen teil. Auch das diplomatische Korps war mit namhaften Vertreterinnen und Vertretern präsent. Mayer begrüßte unter anderem die Botschafter aus Rumänien, Kroatien, Tadschikistan, Nordmazedonien und Armenien sowie Botschaftsvertreter aus Polen, Kasachstan und Tschechien.

Von den Kirchen und Religionsgemeinschaften begrüßte er Prälat Dr. Karl Jüsten für die katholische Kirche, Bischof Dr. Johann Schneider für die evangelische Kirche und Vizepräsident Mark Dainow für den Zentralrat der Juden in Deutschland. Die Wissenschaft war u. a. mit Prof. Dr. Harald Biermann und dem neu gewählten Direktor der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“,

Dr. Roland Borchers, vertreten. Nicht fehlen durften die Vertreter der Landesverbände, der Landsmannschaften und der Verbände der deutschen Volksgruppen in Mittel- und Osteuropa.

In seinen einführenden Worten machte der neue BdV-Präsident deutlich, dass der BdV seine Arbeit auf drei Säulen gründet: Erinnerung, Verständigung und Zukunft. Der Verband sei zwar ein Verband mit langer Geschichte, aber keineswegs ein Verband der Vergangenheit. „Aus dieser langjährigen Geschichte des BdV ziehen wir als Mitglieder Verantwortung“, sagte Mayer. Erinnerung bedeute vor allem die Erinnerung an das Leid und das Schicksal der 15 Millionen deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge. Dies müsse „Kernbestandteil, DNA des BdV“ blei-



Herzliche Begrüßung der Debütanten, v. l. BdV-Präsident Stephan Mayer und Bundesinnenminister Alexander Dobrindt. Foto: BdV/Czybic & Schmid Media

ben. Zugleich gehe es um Verständigung, also darum, „die Hand auszustrecken“ und für ein friedliches Miteinander in Europa zu arbeiten. Die dritte Säule sei die Zukunft: der Wille, konstruktiv an der Gestaltung kommender Aufgaben mitzuwirken.

Im Zentrum des Abends stand der Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, den Mayer ausdrücklich auch als „Bundesvertriebenenminister“ begrüßt hatte. Diese Bezeichnung sei nicht bloße Höflichkeit, sondern habe Substanz. Mit der neuen Bundesregierung und dem Koalitionsvertrag seien die für Vertriebene, Aussiedler, Spätaussiedler, deutsche Minderheiten und die Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenen-gesetz wichtigen Themen erstmals seit Beginn der 1990er Jahre wieder in einem Haus, dem Innenministerium gebündelt. Für die Vertriebenenorganisationen sei dies „ein erheblicher und wichtiger Fortschritt“.



Mayer verband damit ausdrücklich auch die Erwartung politischer und finanzieller Verlässlichkeit. Die Kultur-, Erinnerungs- und Verständigungsarbeit der Landsmannschaften und Landesverbände brauche nicht nur wohlwollende Worte, sondern auch tragfähige Rahmenbedingungen. Gerade dann, wenn sich der politische Wind drehe oder ideologische Debatten wieder stärker würden, müsse die Arbeit des BdV auf kontinuierliche Unterstützung bauen können.

2026 ordnete Mayer als besonders bedeutsames Erinnerungsjahr ein. Acht Jahrzehnte nach Flucht und Vertreibung der Deutschen hob er hervor, dass der Zweite Weltkrieg von Deutschland begonnen wurde und dass deutsche Verbrechen, vor allem der Holocaust, historisch unbestreitbar seien. Zugleich bleibe ebenso klar, „dass sich dann anschließend auch ein schreckliches Un-



Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz (links) am Bayerntisch. Fotos: S. M.

recht ereignet hat“. Die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg sei „himmelschreiendes Unrecht“ gewesen, „durch nichts gerechtfertigt“. Aufgabe des BdV bleibe es, darauf immer wieder hinzuweisen.

Der CSU-Bundestagsabgeordnete schlug dabei den Bogen zur Gegenwart. Flucht und Vertreibung seien kein abgeschlossenes Kapitel des 20. Jahrhunderts. Weltweit seien zur Stunde weit über 120 Millionen Menschen auf der Flucht. Gerade deshalb sei für den BdV von zentraler Bedeutung, immer wieder daran zu erinnern: „Jeder Mensch hat ein Recht auf Heimat und jede Vertreibung darf nie als legitimes politisches Mittel angesehen werden.“ Die Anliegen des Verbandes seien heute aktueller denn je.

Einen weiteren Schwerpunkt seiner Ansprache widmete der BdV-Präsident der Arbeit für Aussiedler und Spätaussiedler. Die Kürzungen und Deckelungen bei den Fremdreuten bezeichnete Mayer als offene Gerechtigkeitslücke. Hier bestehe „dringender Handlungsbedarf“. Aus seiner Sicht könne diese Legislaturperiode die letzte Chance sein, diese Lücke zu schließen. Deutliche Worte fand er auch zur Debatte um die Neubesetzung der Direktion der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Die öffentliche Berichterstattung sei aus seiner Sicht vielfach nicht ausgewogen gewesen. „Sie war tendenziös“, stellte der BdV-Präsident fest und fügte hinzu, er habe sie persönlich auch als unfair empfunden. Der BdV habe sich an der Zuspitzung dieser Debatte nicht beteiligt. Zugleich machte Mayer klar, dass der Verband konstruktiv mit der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ zusammenarbeiten wolle. Ziel

sei, die Stiftung auf einen guten Weg zu bringen und die Ausstellung so weiterzuentwickeln, dass sie empathischer gegenüber den Betroffenen, den Vertriebenen und ihren Nachkommen werde. Wer dem Verband aber die Legitimation abspreche, für die Heimatvertriebenen und ihre Nachkommen zu sprechen, müsse mit Widerspruch rechnen. Der BdV sei nicht die Stimme jedes einzelnen Vertriebenen, aber er sei als Dachorganisation das legitime Sprachrohr der Vertriebenenverbände in Deutschland.

Bundesinnenminister Alexander Dobrindt griff diese Linien in seiner Fest-



rede auf. Gleich zu Beginn würdigte er seinen Vorredner ganz persönlich. Der BdV habe einen Präsidenten gefunden, „der dieses Thema seit Jahrzehnten kennt“ und mit großem Engagement für die Anliegen der Vertriebenen eintrete. Auch inhaltlich setzte Dobrindt ein klares Signal. Der BdV sei für ihn „der wichtigste Partner für alle Fragen, die Flucht, Vertreibung, Versöhnung in sich bergen“. Dabei gehe es nicht nur um Geschichte, sondern vor allem auch um Zukunft. Der BdV sei „nichts Ge-

schichtliches“, sondern „etwas Gegenwärtiges“. Er verbinde Vergangenheit und Gegenwart, schaffe Erinnerung und Versöhnung und bilde Frieden in Deutschland und Europa. Gerade im Jahr 2026 sei diese Arbeit besonders bedeutsam. Der Innenminister erinnerte daran, dass die Vertreibungen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten vor 80 Jahren ihren Höhepunkt, geschichtlich aber ihren Tiefpunkt erreicht hätten. An dieses Geschehen zu erinnern, sei zwingend notwendig, weil es die Breite der Geschichte erzähle und damit ein Fundament für Gerechtigkeit und Versöhnung lege.

Weiter äußerte der Festredner seine Zufriedenheit darüber, dass es – wie bereits von Mayer angesprochen – gelungen sei, die Zuständigkeiten für Heimatvertriebene, Spätaussiedler, deutsche Minderheiten im Ausland und Kulturthemen im Bundesinnenministerium zusammenzuführen. Das sei „ein großes Geschenk“. Zugleich kündigte er an, Fehlentwicklungen der Vergangenheit korrigieren zu wollen. Dass dies

nicht leere Worte seien, könne man an der Rückbenennung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa deutlich erkennen.

Auch an die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ formulierte der Minister deutliche Erwartungen. Die Aufgabe der Stiftung sei es, „die Vertreibung, das Leid, das Unrecht der Deutschen ins Zentrum ihrer Aufgabe zu stellen“. Einen besonderen Akzent setzte der Innenminister beim Blick auf den Sudetendeutschen Tag in Brünn. „Wer hätte vor einigen Jahren gedacht, dass dies möglich sein wird?“ Es sei „ein unglaublicher Ausdruck der Versöhnung“ und für ihn Freude und Ehre, dort dabei sein zu dürfen. Als 1970 Geborener habe er noch den Kalten Krieg erlebt, nach dem Fall der Mauer aber geglaubt, dass ein friedliches Europa dauerhaft gesichert sei. Heute wisse man, dass Frieden alles andere als selbstverständlich sei. Gerade deshalb brauche es Menschen und Organisationen, die mit Achtung vor Leid und Verbre-

chen der Vergangenheit zur Erinnerung bereit seien. Der Sudetendeutsche Tag in Brünn sei für ihn „ein Stück Friedenswerk“ und „die größte Botschaft in 2026“.

Der Jahresempfang, der in diesem Jahr etwas länger dauerte, machte vor allem eines deutlich: Der Gesprächsbedarf ist groß. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Institutionen nutzten die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und zur Vertiefung vieler Themen, die sonst häufig nur angerissen werden können. Gerade diese Offenheit und die Vielfalt der Gespräche zeigten, welche Bedeutung der BdV als zentraler Partner für Flucht, Vertreibung und Versöhnung weiterhin hat. Zugleich wurde deutlich, dass an den Aufgaben des BdV trotz des Wechsels in der Führung mit Kontinuität weitergearbeitet wird. So wurde der Jahresempfang nicht nur zu einem gesellschaftlichen Ereignis, sondern auch zu einem lebendigen Forum des Dialogs und zu einem überzeugenden Auftakt nach dem Führungswechsel. *M. P.*

Verdiente Anerkennung:

Bundesverdienstkreuz I. Klasse für Dr. Bernd Fabritius

Eine besondere Ehre wurde dem langjährigen BdV-Präsidenten und jetzigem Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und Nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, am 4. Juni im Schloss Bellevue zuteil. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zeichnete ihn, insbesondere für sein „proeuropäisches Wirken und seinen Beitrag als Präsident des Bundes der Vertriebenen für eine europäische Verständigungspolitik“ mit dem „Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ aus. Der Blickpunkt veröffentlicht nachstehend die Passage der Würdigung des Geehrten durch den Bundespräsidenten:

„Sehr geehrter Herr Fabritius, zu den Institutionen, die Deutschlands Bild im Ausland prägen, zählt auch und insbesondere der Deutsche Bundestag. Als Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und Vorsitzender des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik hatten Sie entscheidenden Anteil daran, gute parlamentarische Kontakte in alle Teile der Welt zu etablieren und zu pflegen. In der Parlamentarischen Versammlung des Europarats haben Sie sich um die europäische Verständigung verdient gemacht. Sie haben

darüber hinaus als langjähriger Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen mitgeholfen, Brücken der Versöhnung zu unseren Nachbarn zu bauen und die Lehren aus unserer Vergangenheit wach zu halten. Dass sich unsere Wege bei diesem Engagement immer wieder gekreuzt haben, freut mich auch persönlich.

Ihre persönliche Geschichte – wie Sie einmal gesagt haben – verstehen Sie zugleich als Auftrag. Diesen Auftrag haben Sie im Amt des Beauftragten für Aussiedlerfragen und Nationale Minderheiten fortgeführt, das Sie im vergangenen Jahr erneut übernommen haben. Und auch hier haben Sie sich große Verdienste erworben.“ BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer ließ es sich nicht nehmen, seinem langjährigen Mitstreiter persönlich

in München zur Auszeichnung zu gratulieren. Der BdV Bayern sei stolz auf sein ehemaliges Landesvorstandsmitglied. Die Auszeichnung werde dem Engagement von Dr. Bernd Fabritius mehr als gerecht, habe er doch durch eine breite Vielfalt seines Engagements, mit Leidenschaft und notwendiger Hartnäckigkeit viel zum Wohle unseres Landes, seines inneren Zusammenhalts und seiner demokratischen Kultur beigetragen. *Text: BP/Foto: BMI*



BdV begrüßt Gesetzentwurf:

„Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ soll selbstständig werden – kein Paradigmenwechsel

„Der vom Bundesministerium des Innern erarbeitete Entwurf eines Gesetzes zur Errichtung einer selbstständigen ‚Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung‘ macht Mut.“ Dies erklärte BdV-Präsident Stephan Mayer, MdB, zur Debatte über den in der Entstehung befindlichen Gesetzentwurf für eine selbstständige „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Er nehme Schwerpunktsetzungen auf, die bereits 2008 in der Begründung des Gesetzes zur Errichtung der unselbstständigen, an das Deutsche Historische Museum angehängten Stiftung angelegt waren. Über die gemeinsam erarbeiteten Konzeptionen seien diese Schwerpunktsetzungen zur Grundlage der Stiftungsarbeit und des Dokumentationszentrums geworden. Von einem vereinzelt unterstellten Paradigmenwechsel könne daher keine Rede sein.

Darüber hinaus begrüßt der BdV, dass der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten laut Gesetzentwurf kraft Amtes im Stiftungsrat mitwirken soll. Diese institutionelle Verankerung stärke die Sachkompetenz des Gremiums, unabhängig von personellen Zufallskonstellationen.

Die nun auch im Gesetzentwurf fixierte Schwerpunktsetzung könne dazu beitragen, dass dieser wichtige Teil der deutschen Geschichte – und vor allem das individuelle Leid der Betroffenen – für nachkommende Generationen sichtbar bleibe. Flucht, Vertreibung und Eingliederung der deutschen Heimatver-

triebenen dürften nicht als bloße Folgewirkung des Zweiten Weltkriegs oder durch eine Überlagerung mit modernen Kontexten marginalisiert und damit unsichtbar gemacht werden. Eine reife Erinnerungskultur müsse Schuld, Verantwortung und eigenes Leid gleichzeitig aushalten können. Wie jede demokratische Kraft in Deutschland stehe der BdV zur deutschen Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg und die furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten an den europäischen Juden sowie an den Nachbarvölkern. Flucht und Vertreibung fanden nicht im luftleeren Raum statt. Dennoch waren sie selbst schweres Unrecht. Millionen Deutsche verloren unter pauschaler Zuschreibung kollektiver Schuld ihre Heimat. Sie wurden ethnisch motiviert entrechtet, deportiert oder schwerster Gewalt ausgesetzt.

Ein Unrecht könne nie ein anderes rechtfertigen. Dieser universelle Grundsatz, so Mayer, müsse auch für die deutschen Vertriebenen gelten. Flucht und Vertreibung von rund 15 Millionen Deutschen verdienten einen eigenen Platz in der Erinnerungskultur und Geschichte. Zudem brauche Erinnerung historische Klarheit, wissenschaftliche Redlichkeit und menschliche Empathie. „Wer Empathie für nahezu sämtliche Opfer des Zweiten Weltkriegs aufbringt, Empathie für die deutschen Vertriebenen aber unter Generalverdacht stellt, wird dem Erinnerungsauftrag nicht gerecht“, stellte der BdV-Präsident klar.

Über die Schwerpunktsetzung hinaus könne, dürfe und solle die Stiftung un-

ter dem Versöhnungsgedanken auch die Erinnerungsperspektiven unserer Nachbarvölker sichtbar machen und mit unseren eigenen in den Dialog bringen. Dieser Dialog sei die Basis einer gelingenden Verständigung zwischen den Staaten – und seit vielen Jahren die Grundlage der Arbeit des BdV. Bestes Beispiel hierfür sei der Sudetendeutsche Tag, der erstmals in Tschechien sehr erfolgreich durchgeführt werden konnte. Mit ihm sei es gelungen, ein historisches Signal der Versöhnung zu setzen, das zeige, dass gelebte Annäherung und würdiges Gedenken zusammengehörten. Auch Anschlussdialoge zum 20. Jahrhundert als „Jahrhundert von Flucht und Vertreibung“ sowie zur gegenwärtigen menschenrechtlichen Lage blieben sinnvoll. Sie könnten heutige Erfahrungswelten mit historischen Vorgängen verbinden und das Verständnis wechselseitig vertiefen.

Allerdings mache dies die Berliner Einrichtung aus Sicht des BdV nicht zu einer beliebigen allgemeinen Migrationsinstitution. Für die Heimatvertriebenen und ihre Verbände ist und bleibe sie zentraler Erinnerungs-, Lern- und Dokumentationsort für Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration im 20. Jahrhundert, mit dem klaren Schwerpunkt auf dem Schicksal der Deutschen im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Es verstehe sich von selbst, dass dieses in die europäische Geschichte und in den Kontext der nationalsozialistischen Expansions-, Besatzungs- und Vernichtungspolitik eingebettet bleibe. *BdV-Bund*

Positive Weichenstellungen:

BdV-Präsident Mayer begrüßt Koalitionsverträge in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz

Der Bund der Vertriebenen (BdV) begrüßt die deutlichen Signale für deutsche Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler in den Koalitionsverträgen von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Beide Vereinbarungen heben die historische und gesellschaftliche Bedeutung dieser Gruppen hervor und bekräftigen die Verantwortung der Länder für Erinnerungskultur, kulturelles Erbe und verlässliche Unter-

stützung der entsprechenden Verbände. BdV-Präsident Stephan Mayer, MdB, bewertet die Verträge als ermutigende Signale. Dass in Baden-Württemberg die bewährte Arbeit für Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler fortgeführt und in Rheinland-Pfalz erstmals ein Landesbeauftragter für Aussiedler und Vertriebene eingeführt werden soll, seien starke Zeichen der Kontinuität und Wertschätzung. Auch die Ankün-

digung in Rheinland-Pfalz, das Schicksal der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg als Teil der gemeinsamen Erinnerungskultur stärker sichtbar zu machen zeige, dass die Anliegen des BdV Gehör fänden und politisch verlässlich aufgegriffen würden. Besonders erfreulich sei in diesem Zusammenhang, dass gute Beispiele Schule machten und die institutionelle Vertretung der BdV-Be-

lange auch in weiteren Bundesländern gestärkt werde.

Der BdV-Präsident würdigte in diesem Zusammenhang auch das langjährige und engagierte Wirken des bisherigen Landesbeauftragten in Baden-Württemberg, Landesinnenminister Thomas Strobl. Dessen Einsatz hätte wesentlich zur Sichtbarkeit und Stärkung der Anliegen der Vertriebenen und Aussiedler beigetragen. Positiv sei weiter, dass die Landesregierung in Baden-Württem-

berg die Kulturarbeit weiter unterstützen und ihr Engagement in der EU-Donaunraumstrategie fortsetzen wolle. Die im Koalitionsvertrag hervorgehobene Weiterentwicklung des Donauprojektfonds stärke auch die vielfältigen Beziehungen entlang der Donau. Gerade für die Donauschwaben in Deutschland, die Ungarndeutschen oder die Banater Schwaben sowie die deutschen Minderheiten und ihre Nachbervölker in Südosteuropa hätte dies Signalwirkung.

Weiter unterstrich Mayer, dass die Pflege und Förderung des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Aussiedler zentrale Bestandteile des gesellschaftlichen Zusammenhalts seien. Sie trügen auch zu den Zielen des Bundes der Vertriebenen bei, historische Erfahrungen lebendig zu halten, Begegnungen zu ermöglichen und kulturelle Vielfalt zu stärken sowie historische Verbindungen zu pflegen und neue Brücken zu bauen.

BdV-Bund

Engagiert für die Karpatendeutschen:

Brunhilde Reitmeier-Zwick feierte 70. Geburtstag

Über eine Vielzahl prominenter Gäste durfte sich am 28. Februar die Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Brunhilde Reitmeier-Zwick, bei der Feier ihres 70. Geburtstags in der Brauerei Aying bei München freuen. Für das Geburtstagskind sowie den Gratulanten hielt eine Abordnung der Traunsteiner Kompanie der Bayerischen Gebirgsschützen mit einem Ehrensallut eine besondere Überraschung bereit. Reitmeier-Zwick ist seit vielen Jahren dort Mitglied.

Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich unter anderem der Generalkonsul der Slowakischen Republik in München, Jozef Korcek, die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL, BdV-Präsident Stephan Mayer, MdB, BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer, der Stiftungsratsvorsitzende der Stiftung Verbundenheit, Staatssekretär a.D. Hartmut Koschyk sowie die Vertriebenenpolitischen Sprecher der CSU- und SPD-Landtagsfraktion, Josef Zellmeier und Volkmar Halbleib zur Geburtstagsfeier im Biergarten der Brauerei eingefunden. Claus Hieke, dem Lebensgefährten der Jubilarin, war es vorbehalten, in sehr persönlichen



Worten ihren Lebensweg zu schildern. So sei die Bewahrung des kulturellen Erbes ihrer Landsleute und der Brückenbau sowohl zur dort lebenden deutschen Minderheit und zur Slowakei als Ganzes, ihr stets eine besondere Herzensangelegenheit gewesen. Seit März 2012 steht sie ihrer Landsmannschaft als Bundesvorsitzende vor, zuvor hatte sie bereits seit 2006 die Redaktionsleitung der monatlich erscheinenden „Karpatenpost“ übernommen. Ebenfalls seit 2006 gehört Brunhilde Reitmeier-Zwick

dem BdV-Bundesausschuss an, seit rund zwei Jahren auch dem BdV-Präsidium. Welche große Wertschätzung die Bundesvorsitzende genießt, kam in den vielen kurzen Grußworten und Gratulationen zum Ausdruck.

Für ihr außerordentlich großes ehrenamtliches Engagement wurde dem Geburtstagskind bereits die Ehrenbürgerwürde der Stadt Kesmark, das Bundesverdienstkreuz am Bande und die Goldene Ehrennadel des BdV verliehen.

Text/Foto: S. M.

Weichenstellung für Minderheit:

Neuwahlen bei Karpatendeutschen in der Slowakei

Patrik Lompart ist seit dem 12. März der neue Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Er erhielt bei einer Briefwahl 59 von 60 der gültig abgegebenen Stimmen. Seit 2020 arbeitet er als Lehrer an der Grundschule der deutschen Minderheit in Kesmark (Kezmarok). Dabei bereitet es ihm große Freude, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und sie für die deutsche

Sprache und Kultur zu begeistern. Als Stellvertreter wurde Kristián Göbl wiedergewählt. Neu in dieser Funktion ist die Vorsitzende der Region Hauerland, Hilda Steinhübl. Zur neuen Vorsitzenden der Karpatendeutschen Jugend wurde Miroslava Quallichová aus Metzenseifen/Medzev berufen.

Überschattet wurde die Neuaufstellung der deutschen Minderheit vom Ableben

ihres Ehrenvorsitzenden, Dr. Ondrej Pöss, der am 20. April im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er hatte als Vorsitzender den Karpatendeutschen Verein über dreizehn Jahre hinweg maßgeblich geprägt und sich in besonderer Weise für die deutsche Minderheit sowie für den Erhalt der deutschen Sprache und Kultur der Karpatendeutschen eingesetzt. *BP*

Gute Nachfolgelösung:

Früherer hessischer Innenminister an der Spitze der „Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen“

Bei einer Kuratoriumssitzung der „Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen“ am 22. April in Berlin standen sowohl personelle Weichenstellungen als auch die zukünftige inhaltliche Ausrichtung im Mittelpunkt. Der Vorsitzende und ehemalige hessische Innenminister Peter Beuth freute sich über die rege Teilnahme der Mitglieder und bekräftigte, dass die Stiftung ihre Tätigkeit weiterhin konsequent fortführe.

Sie bleibe weiterhin eine zentrale Institution in der Erinnerung, Aufklärung und Dokumentation von Flucht und Vertreibung. Mit Ausstellungen, wissenschaftlichen Beiträgen sowie nationalen und internationalen Kooperationen trage sie wesentlich dazu bei, historische Zusammenhänge aufzuarbeiten und zugleich den Blick auf gegenwärtige glo-

bale Migrationsbewegungen zu richten. Die Bedeutung der Stiftungsarbeit im aktuellen gesellschaftlichen Kontext unterstrich in einem Grußwort der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus-Peter Willsch, MdB. Er begrüßte die Weiterentwicklung der Stiftung und deren Arbeit, die er gerne auch künftig aktiv begleiten und unterstützen werde. Die Beschäftigung mit den Folgen von Flucht und Vertreibung bleibe ein zentrales Anliegen, nicht nur für die Erlebnisgeneration, sondern auch für nachfolgende Generationen.

Glücklich zeigten sich die Kuratoriumsmitglieder über den erfolgreich und reibungslos erfolgten Wechsel in der Stiftungsleitung nach dem Tod des lang-

jährigen Vorsitzenden Dr. Christean Wagner. Mit der Neubesetzung durch Peter Beuth verbindet sich die allgemeine Erwartung, die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fortzuführen und zugleich neue inhaltliche Impulse zu setzen. Ziel sei es, die Sichtbarkeit der Themen weiter zu stärken und die Arbeit des Zentrums zukunftsorientiert auszubauen.

Gerade vor dem Hintergrund aktueller Debatten über Migration, Identität und Erinnerungskultur kommt der Arbeit des Zentrums eine wachsende Bedeutung zu. Es versteht sich als Plattform für Dialog, Verständigung und Versöhnung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Erfahrungen von Flucht und Vertreibung. J. H.

Grund zur Freude:

Dr. h.c. Bernd Posselt - sieben erfolgreiche Jahrzehnte Rückblick auf großartige Lebensleistung



„Im Kreis seiner Familie und Freunde“ feierte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Dr. h.c. Bernd Posselt, am Samstag, 6. Juni, um zwei Tage verspätet, seinen 70. Geburtstag. Eröffnet wurde die, von der Paneuropa-Union organisierte, festliche Zusammenkunft mit einem Dankgottesdienst in der Münchener St.-Michaels-Kirche. Dabei ließ es sich der Augsburger Diözesanbischof Dr. Bertram Meier nicht nehmen, aus persönlicher Verbundenheit diesen in würdiger Form selbst zu zelebrieren. Bei zahlreichen Laudationes und ech-

ten „böhmischen Spezialitäten“ trafen sich anschließend die rund 150 geladenen Gäste im Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses. Neben hochrangigen Vertretern aus den Reihen der Paneuropa-Union Deutschlands und der Sudetendeutschen Landsmannschaft, hatten sich auch Posselts ehemalige Kollegen aus dem Europäischen Parlament, Manfred Weber, Prof. Dr. Angelika Niebler und Markus Färber, Sozialministerin Ulrike Scharf, MdL, deren Vorgängerin Emilia Müller, sowie eine große Anzahl weiterer Abgeordneter und vieler Gäste aus der Tschechischen Republik eingefunden. Der BdV war durch seinen Ehrenpräsidenten Dr. Bernd Fabritius, Landesvorsitzenden Dr. h.c. Christian Knauer und dessen Stellvertreter Anton Dutz vertreten.

Als Außen- und Europapolitiker und Präsident der überparteilichen Paneuropa-Union war der Jubilar von 1994 bis 2014 Mitglied des Europäischen Parlaments. Als Sohn eines Sudetendeutschen aus dem nordböhmischen Gablonz an der Neiße und einer Steirerin aus Graz machte er zuletzt Schlagzeilen, weil er an Pfingsten mit dem Sudetendeutschen Tag in Brunn ein wahr-

haft „historisches Zeichen“ durchsetzte. Es war das erste Jahrestreffen der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Volksgruppe in deren „Wurzelheimat“ in der Tschechischen Republik. Bleibende Verdienste hat sich der gelernte Tageszeitungsjournalist in der Paneuropa-Union erworben. Im Auftrag von Erzherzog Otto von Habsburg hatte er viele Jahre die Aufgabe eines Beauftragten für die unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang inne. Dabei knüpfte er Kontakte zu den dortigen Freiheits- und Menschenrechtsbewegungen. Von 1989 bis 1991 unterstützte er aktiv den demokratischen Revolutionsprozess in Osteuropa, unter anderem auch in Ungarn, der Tschechoslowakei und in den Baltischen Staaten. In besonderer Weise setzte er sich später für die Freiheit der Völker im zerbrechenden Jugoslawien ein.

Als Förderer der ukrainischen Freiheit und Unterstützer russischer Menschenrechtler wurde er 2015 gemeinsam mit 88 anderen Europäern von Wladimir Putin persönlich mit einem Einreiseverbot nach Russland belegt. Dies, so der Jubilar heute, empfinde er als „eine seiner größten Auszeichnungen“. BP

Wissenserweiterung:

BdV Bayern besucht Einrichtungen in Berlin Eindrücke von der Seminarfahrt des BdV Bayern

Eine Nachbetrachtung unserer Referentin Dr. Alexandra Rabensteiner



Aktuelle Informationen über den Balkan erhielten die Besucher im Amtssitz des Hohen Repräsentanten von Bosnien und Herzegowina. Rechts Ingo Gnoyke und Mariam Kublashvili.
Fotos: S. M.

Zum traditionellen Jahresempfang hatte der BdV-Bundesverband am Dienstag, 21. April, ins Hotel Aquino nach Berlin geladen. Der BdV Bayern folgte der Einladung und organisierte für eine 20-köpfige Delegation eine viertägige Seminarfahrt in die Hauptstadt mit einem spannenden und abwechslungsreichen Rahmenprogramm. Vom Münchner Hauptbahnhof ging es am Sonntag mit dem ICE nach Berlin. Ohne große Verspätung, jedoch bei schlechtem Wetter, ging es nach der Ankunft ins Hotel und abends durch den strömenden Regen zu Fuß zum Restaurant „Mutter Hoppe“. Im gemütlichen Ambiente und zum Geschmack Altberliner Küche gab es die Möglichkeit, sich besser kennenzulernen und sich auszutauschen. Nach Willkommens- und Informationsworten durch den Landesvorsitzenden Dr. h.c. Christian Knauer kehrte die Gruppe mit „nassen Füßen“ zurück ins Hotel. Während einige bei einem Glas Wein oder Bier ihre Gespräche fortsetzten, tankten die anderen im gemütlichen Hotelbett Kraft für die nächsten Tage.

Der Montag startete mit dem Besuch im Verbindungsbüro des Hohen Repräsentanten von Bosnien und Herzegowina. Durch die aktuelle Situation vor Ort konnte der Hohe Repräsentant, Christian Schmidt, selbst leider nicht dabei sein. Büroleiter Ingo Gnoyke, den einige der Mitreisenden bereits von der verständigungspolitischen Reise nach Bosnien und Herzegowina 2024 kannten, gab gemeinsam mit seiner Mitar-

beiterin Mariam Kublashvili einen Einblick in die Geschichte und die aktuelle Lage des Landes sowie in die Aufgaben und Befugnisse des Hohen Repräsentanten und dessen Tätigkeitsfelder. Neben dem überaus interessanten Überblick blieb Zeit, Fragen zu stellen, die von Gnoyke und Kublashvili ausführlich beantwortet wurden. Für viele der Anwesenden waren die Infos neu und auch für jene, die in Sarajevo dabei waren, bot das Treffen weiterführende Erkenntnisse.

Weiter ging es an diesem Tag in den Deutschen Bundestag: Nach einer kurzen Einführung auf der Zuschauertribüne, der Besichtigung der Glaskuppel mit Blick über das verregnete Berlin, zwei obligatorischen Gruppenfotos und

einem Imbiss in der Kantine im Paul-Löbe-Haus, folgte der Höhepunkt an diesem Nachmittag. Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Andrea Lindholz, MdB, nahm sich Zeit, der Gruppe einen Einblick in ihre Arbeit und über aktuelle Themen zu vermitteln. Dazu gehörten die schwierige weltpolitische Lage, neue aufgeheizte Debattdynamiken sowohl im Plenarsaal als auch in der Gesellschaft sowie die ihr zugetragene Aufgabe der Digitalisierung des Deutschen Bundestags. Weiter betonte sie ihre Verbundenheit mit dem BdV und dessen Themen. Für ihre anstehenden Reisen nach Polen und Rumänien griff sie die Vorschläge der BdV-Mitglieder gerne auf und versicherte, sich vor diesen auch noch mit Dr. Bernd



Die BdV-Delegation auf der Tribüne des Deutschen Bundestages.



Gruppenbild mit Bundestagsvizepräsidentin Andrea Lindholz.

Fabritius, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, auszutauschen. Der freie Abend bot den Teilnehmern die Möglichkeit zur individuellen Erkundung der Stadt.

Am Dienstagvormittag besuchte die BdV-Reisegruppe das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Deutschlandhaus. Obwohl viele der Mitreisenden dieses bereits früher besucht hatten, war die Spannung groß. War eine stärkere Empathie für die Situation der deutschen Heimatvertriebenen spürbar? Hatten die Ergebnisse der letzten Bundestagswahlen und der nur wenige Wochen vorher erfolgte Wechsel der Direktion von Dr. Gundula Bavendamm auf Dr. Roland Borchers erste Auswirkungen? Bei der Führung gelang es der Bereichsleiterin für Bildung und Vermittlung, Dr. Silke Krohn, und deren Mitarbeiterin Sanna Holappa, ein positives Bild zu erzeugen. Die ursprünglich auf 50 Minuten geplante Führung dauerte am Ende gut eineinhalb Stunden und war geprägt durch gegenseitige Anre-

gungen. Die Teilnehmer zeigten sich im Anschluss von der Ausstellung überwiegend beeindruckt. Einzelne merkten an, in einigen Stationen ihre eigene Fluchtgeschichte erkannt zu haben. Trotz Kritik an einzelnen Aspekten, wie etwa dem fehlenden Hinweis darauf, dass sich im zweiten Stock der Schwerpunkt der Ausstellung, nämlich die Flucht und Vertreibung der Deutschen befindet oder, dass das Geschehen nach dem Ersten Weltkrieg mit seinen fatalen Folgen weitgehend fehlt, zeigte sich Landesvorsitzender Dr. h.c. Knauer insgesamt mit der Entwicklung des Hauses zufrieden.

Nach einer kurzen Mittagspause in der Sonne ging es weiter ins Bundesministerium des Innern zum Termin mit Dr. Bernd Fabritius. Innenminister Alexander Dobrindt, der sich gerade im Haus befand, ließ es sich nicht nehmen, ein Foto mit der Gruppe zu machen. Anschließend nahm sich Dr. Fabritius Zeit für einen regen Meinungsaustausch. Im Zentrum seiner Ausführungen standen seine Arbeitsfelder als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen

und nationale Minderheiten. Zudem informierte er über erste Erfolge, wie zum Beispiel die Rückbenennung des „Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ (BKGE) durch Innenminister Dobrindt und die erfolgreichen Interventionen im Stiftungsrat Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Besonders hob er die Berücksichtigung der Anliegen der Vertriebenen und Spätaussiedler in der aktuellen Koalitionsvereinbarung hervor. Auch gegenwärtige Herausforderungen, wie die politische Diskussion im Umgang mit den sogenannten „Spätgeborenen“ im Kontext der Russlanddeutschen, waren Teil seiner Ausführungen.

Der an Eindrücken intensive Tag wurde am Abend durch den Jahresempfang des BdV gekrönt. In den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Tagungszentrums hatten sich neben BdV-Mitgliedern aus ganz Deutschland auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Kultur und Religionsgemeinschaften eingefunden. Mit Spannung erwartet wurden die Reden des neuen BdV-Präsidenten Stephan Mayer, MdB, und des Festredners, Bundesinnenminister Alexander Dobrindt. Mayer dankte in seiner Rede zum einen dem „Bundesvertriebenenminister“ Dobrindt in dessen Ministerium erstmals seit den 1990er Jahren wieder alle vertriebenenpolitischen Felder gebündelt seien. Der BdV mit seinen Landsmannschaften und Landesverbänden fühle sich dort strukturell, personell und inhaltlich gut vertreten. In besonderer Weise dankte er allen Ehrenamtlichen in den Verbänden und Landsmannschaften für deren Arbeit.

Innenminister Alexander Dobrindt, der den Titel des „Bundesvertriebenenministers“ mit einem Schmunzeln annahm, solidarisierte sich mit dem zentralen



Besuch im Dokumentationszentrum im Deutschlandhaus und beim Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius.

Anliegen des BdV, Frieden in Europa zu bilden. Mit BdV-Präsident Mayer war er sich einig, dass der Verband zwar eine lange Geschichte habe, aber nach wie vor für Aufgaben der Gegenwart und Zukunft stehe. Mayer hatte zuvor diese in den drei Säulen „Erinnerung, Verständigung und Zukunft“ charakterisiert. Die Geschichte, so Dobrindt, könne man nur verstehen und die Zu-

kunft darauf positiv entwickeln, wenn man nicht vergesse, aber die Hand zur Versöhnung ausstrecke.

Zum Abschluss der überaus gelungenen Reise ging es nach dem Jahresempfang in das bereits zur Tradition jeder Berlinreise gehörenden Restaurant „Volkskammer“. Dort wird die traditionelle Berliner Küche im Ambiente der DDR-Zeit serviert. Nach einem

freien Mittwochvormittag ging es dann wieder, bepackt mit neuem Wissen, neuen Erfahrungen und vielen Erlebnissen, in Richtung Bayern. Was besonders in Erinnerung bleiben wird, sind die Gespräche mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern und die Zeitzeugenerlebnisse der Mitreisenden, die über die eigene Flucht oder die ihrer Familie berichteten.

Für herausragende Leistungen:

Ministerpräsident Dr. Markus Söder würdigt Bernhard Fackelmann mit dem Ehrenzeichen

Eine Ehre besonderer Art wurde am 25. März dem stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden Bernhard Fackelmann in der Allerheiligen-Hofkirche der Münchener Residenz zuteil. Aus den Händen von Ministerpräsident Dr. Markus Söder wurde er mit dem „Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt“ und der Aushängung der Verleihungsurkunde ausgezeichnet. „Bayern ist das Land des Ehrenamts: Bei uns engagiert sich fast jeder Zweite ehrenamtlich – von der Freiwilligen Feuerwehr über Kirche, Seelsorge und soziales Engagement bis hin zu Traditionspflege und Sportvereinen. Das Ehrenamt fördert den Zusammenhalt und macht den Freistaat stärker“, so Ministerpräsident Dr. Markus Söder bei seiner Begrüßung. Das Ehrenzeichen sei ein sichtbares äußeres Zeichen des öffentlichen Dankes für langjährige hervorragende Leistungen von Bürgerinnen und Bürgern, die sich uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hätten.

Bernhard Fackelmann erhielt das Ehrenzeichen vor allem als Dank für seinen Einsatz als Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Sanktmartin e.V. sowie beim Kulturwerk der Banater Schwaben in Bayern. In beiden Einrichtungen setzt er sich besonders tatkräftig für Heimatpflege, Kultur und Völkerverständigung ein. Zudem verleiht er den Belangen der Heimatvertriebenen als stellvertretender BdV-Landesvorsitzender besonderen Nachdruck. „Die Arbeit in einem Ehrenamt fördert den Zusammenhalt unserer Gesellschaft, sie erfüllt unsere Werte mit Leben und beweist Mitmenschlichkeit“, so die Motivation des Geehrten.

Seit 28 Jahren ist Bernhard Fackelmann in vielfältigen Funktionen für seine Landsleute tätig. Derzeit engagiert er



sich als Vorsitzender seiner Heimatortsgemeinschaft, als Vorsitzender des Kreisverbandes der Banater Schwaben und des BdV in München, im Vertriebenenbeirat beim Bayerischen Sozialministerium und als Vorsitzender des Kulturwerks der Banater Schwaben in Bayern. Er schrieb 15 Bücher über seine banater Heimatgemeinde Sanktmartin. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Ahnenbücher der Ortsgemeinschaft und die Betrachtungen zur Ortsgeschichte sowie der Bedeutung von Straßen und Häuser.

Auf seine Initiativen gehen auch die Renovierung der Heimatkirche, des Friedhofs und der Friedhofskapelle sowie die Errichtung des Denkmals und der Platzbezeichnung für den Gründer des Ortes, Baron Johann Georg von Harruckern, zurück. Derzeit leitet Fackelmann die Errichtung eines mehrsprachigen Dokumentationszentrums in seiner alten Heimatgemeinde. Im Rahmen seiner Forschungen ist es ihm zudem gelungen, den Bewohnern Sanktmartins die

einstigen Herkunftsorte ihrer Vorfahren aufzuzeigen.

Das „Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt“ wird an Personen verliehen, die sich durch langjährige, mindestens 15-jährige aktive Tätigkeit in Vereinen, Organisationen und sonstigen Gemeinschaften hervorragende Verdienste erworben haben. C. K./Foto: StK.

SL-Landesvorstand gewählt

Ende Februar wurde auf der Jahreshauptversammlung der Sudeten-deutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Bayern, turnusgemäß ein neuer Landesvorstand gewählt. Dabei wurde Landesobmann Steffen Hörter erwartungsgemäß in seinem Amt bestätigt. Zu seinen Stellvertretern wurden Margaretha Michel (Pegnitz), Hannelore Heller (Roth), Eberhard Heiser (Forchheim) und Frank Altrichter (Neustadt), berufen. A. Sch.

Finale beim Malwettbewerb:

Kinder präsentieren ihre Vorstellungen über „Die Schönheit der alten Heimat“



Strahlende Gesichter bei der Preisverleihung bei den jungen Künstlerinnen und Künstler des Malwettbewerbs.

Was wissen Kinder heute noch von der alten Heimat ihrer Großeltern und Urgroßeltern in den früheren Ostgebieten und den einstigen Siedlungsgebieten der Deutschen im östlichen Europa? Welche Vorstellung haben sie davon? Diese Fragen waren für die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL,

Werden Sie BdV-Fördermitglied!

Anlass genug, einen Malwettbewerb für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und mit familiären Wurzeln im Sudetenland, Schlesien, Siebenbürgen, dem Banat, dem Wolgagebiet und den vielen sonstigen Herkunftsregionen auszu-schreiben. Dadurch hoffte sie, das Gespräch zwischen den Generationen anzustoßen und zugleich Interesse an den eigenen Wurzeln und der Schönheit der „alten Heimat“ zu wecken.

Bei der Eröffnung einer Ausstellung am 19. Februar im Foyer des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales zeigte sie sich nunmehr begeistert von den insgesamt siebzehn eingereichten Zeichnungen und Gemälden der jungen Künstlerinnen und Künstler, die am Wettbewerb „Bilder der Heimat in Kinderaugen“ teilgenommen hatten. „Es ist wirklich beeindruckend, wie ihr die alte Heimat eurer Vorfahren seht, welche Ideen ihr hattet und wie ihr sie auf

grandiose Weise umgesetzt habt“, so Dr. Petra Loibl in ihren an die Kinder gerichteten Worten. Dabei waren fast alle der teilnehmenden Kinder mit ihren Eltern oder Großeltern gekommen.

Mit großer Spannung erwarteten sie die Verleihung der Preise an die Gewinner des Malwettbewerbs. Darüber hatte eine fünfköpfige Jury aus den Reihen der in Bayern aktiven Landsmannschaften befunden. Erläutert wurde die schwierige Entscheidung der Jury und die Maßstäbe, die sie angelegt hatte, von Paul Hansel, dem Vorsitzenden der Stiftung Kulturwerk Schlesien.

Die Laudationes für die Gewinner der ersten drei Plätze verlas anschließend Dr.

Lilia Antipow vom Haus des Deutschen Ostens.

Neben den Wettbewerbsbeiträgen waren auch noch acht weitere Kinderbilder zu sehen. Diese entstanden im Kinderhort am Agolfinger Platz in München. Obwohl sich die Ausschreibung streng genommen nicht an sie gerichtet hatte, ließen es sich acht Kinder aus sieben verschiedenen Ländern nicht nehmen, gleichfalls Bilder über ihre Heimat zu malen und einzureichen. Diese fanden Eingang in die Sonderausstellung „Integration und Heimat“, für die der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Karl Straub, MdL, ebenfalls einen Preis ausgelobt hatte. StMAS



Die Jury, von links: Paul Hansel, Dr. Lilia Antipow, Martina Kerl und die Beauftragte der bayerischen Staatsregierung, Dr. Petra Loibl, MdL. Fotos: StMAS

Staatshaushalt verabschiedet:

Erneute Initiativen von CSU und Freien Wählern zur Unterstützung der Vertriebenenarbeit

Auch heuer setzt der Freistaat Bayern wieder einen politischen Schwerpunkt auf die Förderung der Anliegen der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler. Das zeigt sich in beeindruckender Weise in den aktuellen Initiativen von CSU und Freien Wählern, in deren Zuge umfangreiche Mittel für diesen Bereich bereitgestellt werden.

Als Vorsitzender des Haushaltsausschusses und Sprecher der CSU-Landtagsfraktion für Vertriebene, Aussiedler und Partnerschaftsbeziehungen betont Josef Zellmeier, MdL: „Wir stehen zu unserer historischen Verantwortung für diesen wichtigen Teil der deutschen Kultur und des deutschen Volkes, legen den Schwerpunkt aber auf die Weiterentwicklung und die Einbindung der jüngeren Generation.“ Gefördert werden Forschungsarbeiten über den Wissenschaftsetat mit insgesamt 505.000 Euro. Das Bukowina Institut erforscht die Landsmannschaften und die Geschichte der Integration nach der Vertreibung, das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung bear-

beitet die bayerische Vertriebenen- und Europapolitik ab 1989/90.

Aus dem Etat des Sozialministeriums werden zusätzlich fast 1,4 Millionen Euro bereitgestellt. Das Egerland-Kulturhaus erhält 110.000 Euro und die Bildungsstätte Heiligenhof in Bad Kissingen 150.000 Euro. Weitere 106.000 Euro fließen in die Digitalisierung der Transportlisten, in denen die geregelte Vertreibung 1946 aus der Tschechoslowakei dokumentiert ist. An die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, das Kulturwerk der Siebenbürger Sachsen, das Kulturwerk der Banater Schwaben, die Sudetendeutsche Stiftung und die Stiftung Karpatendeutsches Kulturerbe fließen insgesamt 316.000 Euro, unter anderem für laufende Projekte, digitale Ausstattung und ein Dokumentationszentrum in Sankt martin im Banat. Für die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, den Adalbert-Stifter-Verein und das Haus Kopernikus in Allenstein/Ostpreußen stehen insgesamt 154.000 Euro zur Verfügung. Einen Schwerpunkt bildet der Sudetendeutsche Tag, der erst-

malig seit der Vertreibung in Brünn und damit im ursprünglichen Heimatland Tschechien stattfindet. Dafür werden 300.000 Euro bereitgestellt. Die Projektförderung für unterschiedliche Vorhaben aus dem landsmannschaftlichen Bereich wird um 240.000 Euro erhöht. Von den genannten Beträgen kommen nach Abzug der haushaltsgesetzlichen Sperre jeweils 90 Prozent zur Auszahlung.

Anlässlich der Beschlussfassung im Bayerischen Landtag am 22. April 2026 dankte Zellmeier ausdrücklich der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, für ihr großes Engagement. Die Anträge seien im engen Schulterschluss mit ihr entwickelt und vorbereitet worden. Dazu zählen auch Projekte, die nicht unmittelbar der Vertriebenenpolitik zuzuordnen sind, aber der Erinnerungskultur und der Versöhnung mit den Nachbarn im östlichen Europa dienen. Beispielhaft genannt seien hier 50.000 Euro Förderung für zeithistorische Studienfahrten von Schülern nach Polen und Litauen. S. K.

Bamberger Vertriebenenenseelsorger Monsignore Herbert Hautmann verstorben

Am 11. Februar verstarb der langjährige Bamberger Vertriebenenenseelsorger Monsignore Herbert Hautmann. Mit ihm haben die Heimatvertriebenen, insbesondere die Sudetendeutschen Landsleute, einen hochangesehenen Priester und Seelsorger verloren. Der Geistliche wurde am 3. Mai 1934 in Eger geboren. Das Kriegsende erlebte er mit seiner Familie bei einem Onkel im benachbarten Altkinsberg.

Nach der Vertreibung verschlug es seine Familie in die Nähe von Regensburg, wo sie anfangs in Baracken unterkamen. Nach dem Besuch der Oberrealschule und seines Theologiestudiums in Königstein im Taunus, in München und Bamberg wurde er am 13. März 1960 zum Priester geweiht. Seine Wirkungsstätten als Geistlicher führten über die Pfarreien St. Michael in Nürnberg, Bad Windsheim, Fürth, Bad Steben, Schwarzenstein und nach Schwarzenbach am Wald. Über vier Perioden übte er das

Amt des Dekans aus. 2006 wurde der Verstorbene zum Vertriebenenenseelsorger des Erzbistums Bamberg ernannt und organisierte die Vertriebenenwallfahrten nach Vierzehnheiligen und Gößweinstein.

Herbert Hautmann zeichnete sich durch seine Liebe zum Singen und zur Tradition aus. Er ließ ein Liederbuch mit dem Liedgut der Vertreibungsgebiete drucken, animierte mit Liederblättern zum Mitsingen und liebte die bunten Trachten der Vertriebenen, insbesondere jene der Banater Schwaben, Egerländer und Schlesier. In seiner alten Heimat engagierte er sich als Ehrenrat für den Wiederaufbau von Maria Loreto bei Eger. Außerdem setzte er sich für die Wiederaufnahme der Wallfahrten von Marienweiher nach Eger ein. Darüber hinaus unterstützte er das Wirken des St. Gerhard-Werks für die Donauschwaben und deren Begegnungsstätten in Südosteuropa. Er war Mitglied der Sudetendeut-

schen Landsmannschaft in Naila und der Egerländer Gmoi in Fürth. M.M.



Erinnerung an den Verstorbenen bei der Überreichung der Adalbert-Stifter-Medaille durch die stv. SL-Bezirksvorsitzende Margaretha Michel und deren Stellvertreter Adolf Markus. Foto: B.K.

Einmalig in Bayern:

Augsburg ehrt die Landsmannschaften mit Empfang Erinnerungskultur zentrales Thema der Veranstaltung



„Dass eine solche Veranstaltung auf nahezu kein Medienecho stößt, ist symptomatisch für die bundesdeutsche Pres-selandschaft. Krawallmachern und gewaltbereiten Straftätern wird vielfach ein größeres publizistisches Interesse entgegengebracht, als friedlichen Ver-anstaltungen die bundesweit ihresgleichen suchen.“ Dieses Resümee zog der

von ihm nicht gekannter Art und Weise das Vertreibungsschicksal von 15 Milli-onen Deutscher, die nach dem Zweiten Weltkrieg als Vergeltung für die natio-nalsozialistischen Gewaltverbrechen zwangsweise ihre Heimat verlassen mussten.

Grundlage für diese Geste war eine Ko-alitionsvereinbarung zwischen CSU und Bündnis 90/Die Grünen, die zu Beginn der vergangenen Amtsperiode des Stadt-rates geschlossen wurde. Darin hatte man sich verständigt, alle zwei Jahre einen Empfang für die ost- und süd-ostdeutschen Landsmannschaften durch-zuführen. So fanden sich heuer zum zweiten Mal über 400 Vertreter aller im BdV zusammengeschlossener lands-mannschaftlicher Gruppen ein, um sich parteiübergreifend mit Mitgliedern des Bayerischen Landtags und der Kom-munalpolitik über Formen der Erinne-rung und deren Wert für die Gestaltung der Zukunft auszutauschen. Die Feder-führung für den Empfang hatte im Auf-trag von Oberbürgermeisterin Eva We-ber das „Büro für gesellschaftliche Integration“ übernommen, dessen Lei-terin, Dr. Margret Spohn, auch die Ko-ordination des Festabends innehatte. In ihrer Eröffnungsrede dankte die Oberbürgermeisterin den Landsmann-schaften für deren Präsenz und Enga-gement im städtischen Leben. Dabei ging sie auch auf den Wandel in der öf-fentlichen Wahrnehmung ein. So hät-ten nach dem Krieg über weite Zeit-räume die Sudetendeutschen in der ehemaligen Textilstadt dominiert, von

denen nach der Vertreibung 1945 über eine Million in Bayern heimisch wur-den. Mittlerweile zeigten die Banater Schwaben, die Siebenbürger Sachsen und die Deutschen aus Russland auf-grund der späteren Aussiedlung haupt-sächlich ab den 1970er und 1980er Jah-ren zunehmend mehr Präsenz im Stadtleben. Besonders ihre Gruppen seien heute „sichtbar, hörbar, spürbar und schmeckbar“, meinte das Stadt-oberhaupt nicht ohne ein Augenzwin-kern unter Anspielung auf deren aus-geprägte Back- und Kochtraditionen. Für sie und viele anderen Mitglieder aus der Stadtpolitik böten sich immer wieder willkommene Anlässe und Ge-legenheiten zur Begegnung, für die sie dankbar seien.

BdV-Kreisvorsitzende und Stadträtin Dr. Hella Gerber dankte im Namen der Landsmannschaften für die Durchfüh-



BdV-Kreisvorsitzende Dr. Hella Gerber

ehemalige Aichach-Friedberger Land-rat und BdV-Landesvorsitzende Dr. h.c. Christian Knauer nach einem glanz-vollen Empfang der Stadt Augsburg für die ost- und südostdeutschen Lands-mannschaften. Von diesem sei er mehr als beeindruckt gewesen, habe er in den über 35 Jahren seiner aktiven Tätigkeit für den Vertriebenenbundverband eine derartige Geste einer Stadt noch nie er-lebt. Augsburg würdigte am 9. Febru-ar im Gögginger Parktheater in bislang



Oberbürgermeisterin Eva Weber

rung der Veranstaltung. Gerade im Gedenkjahr an die 80ste Wiederkehr des Beginns der Vertreibungen, hätte diese eine ganz besondere Bedeutung. Sie erinnerte daran, dass sich nach Kriegsende viele ostdeutsche Landsleute ins öffentliche Leben der Stadt eingebracht hätten. Durch die „Charta der Heimatvertriebenen“ hätten auch sie sich zur Demokratie und zum Verzicht auf Vergeltung bekannt, ihre Werte und Traditionen sowie die alten Heimatgebiete jedoch im Herzen bewahrt. Als unübersehbares Zeichen der Wertschätzung freute sie sich über die Teilnahme von Bürgermeisterin Martina Wild, des dritten Bürgermeisters, Bernd Kränzle, der Landtagsabgeordneten Cemal Bozoglu und Andreas Jäckel und eines Großteils ihrer Stadtratskolleginnen und -kollegen. Mit dem BdV-Landesvorsitzenden und ehemaligem Landrat des Landkreises Aichach-Friedberg, Dr. h.c. Christian Knauer, dem Vorstandsvorsitzenden der Sudetendeutschen Stiftung, Dr. Ortfried Kotzian, und dem Landesvorsitzenden der Banater Schwaben, Harald Schlapansky, konnte sie zudem drei der führenden Vertriebenenvertreter im Freistaat willkommen heißen.

Unter dem Motto: „Vergangenheit verstehen – Verantwortung für die Zukunft“ diente der Empfang auch der fachlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „Flucht, Vertreibung und Integration“. Durch ein Impulsreferat gelang es dem Leiter des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Dr. Florian Kühner-Wielach, in die Thematik einzuführen. Dabei merkte er an, dass Augsburg nach Kriegsende durch den Zustrom an Vertriebenen um 15 Prozent gewachsen sei und später auch die Aussiedler und Spätaussiedler die Stadt mitgeprägt hätten. Was sie bei aller Verschiedenheit einte und von anderen Zuwanderern unterschied, war das Bekenntnis zur deutschen Sprache

und Kultur. Heute stünden in der Erinnerungskultur vor allem drei Fragen im Mittelpunkt: „Was, wie und warum soll erinnert werden?“

Die Heimatvertriebenen seien mittlerweile schon in der dritten Generation im Freistaat ansässig. Wer die „alte Heimat“ nicht selbst erlebt habe, erfahre über Erzählungen der Eltern und Großeltern, wie es einst dort war. Doch über die Enkelgeneration hinaus gäbe es kaum mehr persönlichen Kontakte. Hier wirke das „kulturelle Gedächtnis“, das durch die Erinnerung über Traditionen oder Gedenktage gespeist werde und im „institutionellen Gedächtnis“, der Museen, Archive oder Bibliotheken münde. Schon seit 1952 Sorge der Kulturparagraph 96 im Bundesvertriebenengesetz für die Förderung entsprechender Institutionen, für die in Augsburg das Bukowina-Institut als prominentes Beispiel stehe. Auch der wissenschaftliche Blick von außen sei für die Einordnung des Geschehens wichtig. Erinnerung müsse sowohl mit Herz und Verstand funktionieren – Emotionen mit Informationen verbunden werden. Aus dem Mosaik an Identitäten und Geschichten – mit schmerzvollen, aber auch mit guten – könne so ein komplexes Gedächtnis wachgehalten werden.

Wichtig sei zudem die Beantwortung der Frage, weshalb überhaupt an Vergangenes erinnert werden solle. Viele Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler hätten sich dafür entschieden, einen Schlussstrich zu ziehen, um weder sich noch andere mit der Vergangenheit zu belasten. Dennoch sei es vielen anderen von Anfang an auch ein Bedürfnis gewesen, die Gemeinschaft zu suchen. In der Gruppe war es leichter möglich, nach den verheerenden Erfahrungen der Vertreibung und Diskriminierung wieder Wertschätzung, Selbstvertrauen und Würde zurückzugewinnen. Die Gemeinschaft bildete den Rahmen und die Traditionspflege



der Landsmannschaften nicht weniger die Demonstration gelungener Integration. Dies sei als Zeichen zu werten, dass man als „produktiver und positiver Teil der Gesellschaft“ gesehen werden wolle, ohne sich „das Eigene“ nehmen zu lassen.

Das Erinnern stand auch im Mittelpunkt der sich anschließenden Podiumsdiskussion. Sowohl die Leiterin des Bukowina-Instituts an der Universität Augsburg, Prof. Dr. Jana Osterkamp, wie Professor Florian Kühner-Wielach attestierten, dass bei den Studierenden etwa zu einem Viertel bis einem Drittel persönliche oder familiäre Bezüge zum Thema bestünden und das Interesse an Osteuropa generell recht groß sei. Am Bukowina-Institut würde gegenwärtig über Interviews mit Zeitzeugen die „Geschichte des Ankommens“ untersucht. Einig waren sich die Podiumsteilnehmer darüber, dass jetzt der „letzte Moment“ gekommen sei, wo es noch gelänge, Erlebnisse von Zeitzeugen festzuhalten.

Dr. Ortfried Kotzian hob den unerwartet guten Zuspruch und die ständig stei-



genden Besucherzahlen für das erst vor wenigen Jahren mit einer modernen Konzeption aufgebaute Sudetendeutsche Museum in München hervor. Man habe hier mit Förderung des Freistaats gezielt einen kulturhistorischen Schwerpunkt bei der Museumskonzeption gesetzt und darauf verzichtet, sich nur auf Flucht und Vertreibung zu fokussieren. Für diesen Ansatz habe das Museum zu Recht den Deutschen Museumspreis erhalten. Bedauerlich sei aber, dass es trotz aller Förderung über die Jahre nicht

gelingen sei, das Wissen über die ostdeutsche Kultur „ins breite Volk“ zu vermitteln. Vor allem an den Schulen sei dies versäumt worden.

BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer führte dies darauf zurück, dass es zu sehr im Ermessen der Lehrer liege, ob die ost- und südostdeutsche Geschichte im Unterricht überhaupt thematisiert werde. Den Landsmannschaften und dem BdV komme heute immer mehr die Brückenfunktion zu den Herkunftsländern zu. Dort wach-

se das Interesse an der Geschichte und dem einstigen Leben in den von den Deutschen zwangsweise geräumten bzw. verlassenen Orten und Regionen. Zur Lebenswirklichkeit gehöre auch, dass sich viele der eigenen Nachgeborenen erst nach Eintritt in den beruflichen Ruhestand für die eigene Identität und Herkunft der Familien interessieren. Auch hier komme den landsmannschaftlichen Gliederungen und Einrichtungen vermehrte Bedeutung zu.

H. R./Ch. K.

Anton Dutz erhielt Rudolf-Lodgman-Plakette

Im Rahmen der Landesfrauentagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Regensburg wurde der stellvertretende BdV-Landesvorsitzende Anton Dutz mit der Rudolf-Lodgman-Plakette, der höchsten Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, geehrt. In seiner Laudatio hob SL-Landesvorsitzender Stefan Hörthler insbesondere das Engagement des scheidenden Bürgermeisters als Bundesschatzmeister und Landesvorstandsmitglied hervor.

Als langjähriges Gemeindeoberhaupt in Wiesau, wo nach Kriegsende viele Züge mit Vertriebenen eintrafen, sei Anton Dutz als Landsmann ein verlässlicher Partner der Sudetendeutschen gewesen. Stets habe er die Grenze zum Egerland im Blick gehabt und durch seine „besten politischen Beziehungen zur anderen Seite“ wichtige Kontakte geknüpft und gepflegt.

In seinen Dankesworten bezeichnete sich der Geehrte aufgrund seiner Abstammung als „Halbblut“. Mit seinem Vater sei er immer wieder in dessen Heimatort Althraun gefahren und habe dort den Kontakt zu den neuen Bewohnern im früheren Haus gepflegt. Dabei habe es bewegende Augenblicke gegeben. Nachdem er ab 1. Mai in den Ruhestand tre-



Strahlende Gesichter bei Ehrung. Von links: Die Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Christa Naab, Wiesaus Bürgermeister Anton Dutz, und Staatsministerin a.D. Emilia Müller.

Foto: M. B.

ten werde, habe er fortan ausreichend Zeit, sich noch intensiver für die sudetendeutschen Belange einzusetzen. Er sei dankbar für die Auszeichnung. Vertreibung müsse immer, ohne revanchistisches Gedankengut damit zu verbinden, als Unrecht bezeichnet werden. Dies

gehöre zum Wesen einer wirklichen europäischen Friedensordnung.

Bei den Kommunalwahlen am 8. März hatte sich dessen Sohn Michael als CSU-Bürgermeisterkandidat mit 64 Prozent gegen seinen Mitbewerber von den Freien Wählern klar durchgesetzt. M. B.

Bianca Groß an der Spitze des Kulturzentrums

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Kulturzentrums „Haus der Donauschwaben Bayern“ wurde Bianca Groß am 14. März einstimmig zur neuen Vorsitzenden gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Karl-Heinz Wendel an, der ihr als zweiter Vorsitzender weiterhin zur Seite steht. Bianca Groß war zuvor stellvertretende Vorsitzende des Kulturzentrums und ist weiterhin als Schatzmeisterin der Landsmannschaft tätig. Seit mehr als drei Jahren engagiert sie sich mit großem ehren-

amtlichem Einsatz in der Arbeit des Kulturzentrums.

Ihre familiären Wurzeln liegen väterlicherseits im Kreis der Donauschwaben. Prägend sind für sie persönliche Erinnerungen an ihre Kindheit, insbesondere an Besuche bei ihrer ungarndeutschen Urgroßmutter in Bátorfő (in der Nähe von Bozsok/Boschok). Diese Erfahrungen spiegeln sich auch in ihrem Interesse an kulturellen Traditionen wider.

Im Zuge der Neuwahlen wurden die

bisherigen Verantwortlichkeiten innerhalb des Vorstands zwischen Bianca Groß und Karl-Heinz Wendel einvernehmlich neu verteilt. Ziel ist es, Impulse der jüngeren Generation stärker einzubinden und zugleich von der Erfahrung langjähriger Vorstandsmitglieder zu profitieren. Der gesamte Vorstand dankte dem bisherigen ersten Vorsitzenden Karl-Heinz Wendel für sein engagiertes Wirken ausdrücklich. Sein Beitrag hat die Entwicklung des Kulturzentrums maßgeblich geprägt. G. Sch.

Historisches Ereignis in Brünn:

„Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“ 76. Sudetendeutscher Tag übertraf alle Erwartungen

Der 76. Sudetendeutsche Tag in Brünn wird künftig nicht nur in den Annalen der Landsmannschaft seinen besonderen Platz einnehmen, sondern als bemerkenswertes historisches Kapitel Einzug in die europäische Geschichte finden. 80 Jahre nachdem etwa drei Millionen Sudetendeutsche gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden, fand deren traditionelles jährliches Heimattreffen erstmals in der Tschechischen Republik statt. Möglich gemacht hatte dies die Bürgerinitiative „Meeting Brno“, die im vergangenen Jahr in Regensburg eine entsprechende Einladung ausgesprochen hatte. Die aus Studenten und vorwiegend jungen Leuten 2015 hervorgegangene Initiative entstand im „Jahr der Versöhnung“, in deren Rahmen die Stadt Brünn 2015 ihr Bedauern über die brutale Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg ausdrückte. Im selben Jahr fand auch der erste Versöhnungsmarsch statt – eine Tradition, die bis heute fortgeführt wird. Heute ist Meeting Brno eine anerkannte Plattform für den tschechisch-deutschen Dialog. Bis zum letzten Tag versuchten rechtsradikale Nationalisten und Kommunisten die Veranstaltung zu verhindern. Mehrere Tage lang versuchten sie im Parlament im Rahmen einer Sondersitzung den Sudetendeutschen Tag zu verhindern. An der Abstimmung über den antisudetendeutschen Text nahmen letztendlich nur 74 von 200 Abgeordneten teil, die gesamte Opposition und fast ein Drittel der Regierungsseite fehlten. Allen Drohungen radikaler tschechischer Politiker zum Trotz, erwies sich der Sudetendeutsche Tag in Brünn als ein „echtes Festival der Freude und der Freundschaft“. Die vielen angereisten Fernsehtams und Reporter, die teilweise im

Stillen ein Spektakel und Unruhen erwartet hatten, konnten nur von herzlichen Begegnungen und einem wahrhaft europäischen Geist berichten. Die etwa 50 bis 80 an allen Tagen sichtbaren Demonstranten – vielfach handelte es sich stets um die gleichen Personen – vermochten weder die Veranstaltungen zu stören, noch den angereisten Politikern und Gästen „heiße und unangenehme Tage“ zu bereiten. Vielmehr dienten sie manchem Journalisten als Vorlage für deren oftmals nicht so ganz tendenzfreie Berichte.

Für den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Dr. Bernd Posselt, war bereits das zum Auftakt abgehaltene Gedenken an die Opfer der Schoa am Brünner Hauptbahnhof eine willkommene Gelegenheit, den Demonstranten durch

Föderation, Tomás Kraus, die Sudetendeutschen zu ihrem Treffen.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Begegnung. Beim „Langen Tisch“ auf dem Mährischen Platz in der Brünner Altstadt kamen Sudetendeutsche und Tschechen bei Musik, Speis und Trank miteinander ins Gespräch. Am Abend wurden im repräsentativen Brünner Vereinshaus die Sudetendeutschen Kulturpreise verliehen. Stehende Ovationen erhielt die Brünner Oberbürgermeisterin Markéta Vanková als sie in ihrem Grußwort betonte, dass sich Unrecht nicht durch weiteres Unrecht aufheben lasse und Versöhnung keine Schwäche, sondern eine Stärke sei.

Zu den Höhepunkten des Samstags gehörten das Gedenken am Massengrab von Pohrlitz und der anschließende „Friedensmarsch“ nach Brünn. Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, MdB, würdigte „Meeting Brno“, die dank ihrer Unbeugsamkeit aus der Vertreibung Versöhnung geschaffen hätten. Den Auftakt am Pfingstsonntag bildeten ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst. Das katholische Pontifikalat zelebrierten unter anderen der langjährige Erzbischof von Prag, Jan Graubner, sowie der emeritierte Bischof Frantisek Radkovsky aus Pilsen. Seinen politischen Höhepunkt erreichte das Treffen mit einer eindrucksvollen Hauptkundgebung. Festredner war traditionell der Bayerische Ministerpräsident. Im Anschluss an dessen Rede verlieh Dr. Bernd Posselt den Europäischen Karlspreis an den Brünner Ehrenbürger, Schriftsteller, ehemaligen Dissidenten und Parlamentspräsidenten, Dr. Milan Uhde. Den Abschluss des historischen Wochenendes bildete ein Gedenkakt am Kaunitz-Wohnheim, der ehemaligen Gestapo-Zentrale in Brünn. C.K./S.M.



eine spezielle Begrüßung den Wind aus den Segeln zu nehmen. „Es gehört zu den Merkmalen eines demokratischen Rechtsstaats, dass man frei seine Meinung sagen darf.“ Tosenden Applaus gab es für seine Feststellung: „In der Zeit des Kommunismus waren öffentliche Proteste nicht möglich!“ An gleicher Stelle beglückwünschte der langjährige Generalsekretär der Jüdischen





Foto: S. M.

Die SPD-Landtagsfraktion begrüßt, dass der Sudetendeutsche Tag erstmals in Brunn stattfindet. Das ist ein wichtiger Schritt, um Frieden, Erinnerung und Aussöhnung zu stärken. Die SPD mahnt ein klares Bekenntnis zur historischen Schuld Deutschlands und eine Würdigung des Aussöhnungsprozesses mit unserem östlichen Nachbarn an. Dazu gehört auch, das Leid und vor allem auch die Integrationsleistung der Heimatvertriebenen anzuerkennen.
Markus Rinderspacher, Landtags-Vizepräsident



Dass die Einladung zu dieser geschichtsträchtigen Veranstaltung erstmals direkt aus der Tschechischen Republik von der Bürgerinitiative „Meeting Brno“ kommt, unterstreicht den festen Willen beider Seiten zur historischen Aufarbeitung. Es erfüllt mich mit großer Freude zu sehen, dass dieser mühsam beschrittene Weg der Völkerverständigung mittlerweile tief in der Mitte der tschechischen Gesellschaft und Politik verankert ist.

Bernhard Pohl, Vertriebenenpolitischer Sprecher FW

Die Abstimmung im tschechischen Parlament über den Sudetendeutschen Tag in Brunn ist eine „Farce und Karikatur eines parlamentarischen Prozesses“. Die proeuropäischen und prodemokratischen Parteien, die derzeit in der Opposition sind, haben die Sitzung aus Solidarität mit dem Sudetendeutschen Tag boykottiert. Interessant ist, dass auch von den Abgeordneten der Rechtsaußen angesiedelten Regierungsparteien etwa ein Drittel nicht erschienen sind oder nicht mitgestimmt haben.

Dr. h.c. Bernd Posselt, SL-Bundesvorsitzender



Dass sich die tschechische Regierung auf einen Antrag verständigt hat, der die Veranstalter des Sudetendeutschen Tages zur Absage auffordert, ist bedauerlich und sendet ein falsches Signal. Es spiegelt vor allem nicht die vielen positiven Reaktionen in der tschechischen Gesellschaft wider, dass der Sudetendeutsche Tag erstmals in der Tschechischen Republik stattfindet. Dieses Ereignis, 80 Jahre nach der Vertreibung, ist eine Einladung zur Versöhnung. Es ist die richtige Zeit und der richtige Ort.

Klaus Holetschek, CSU-Fraktionsvorsitzender



Auszug aus der Gästeliste des Treffens in Brünn

Damian Bednarski (Landsmannschaft der Oberschlesier), Prof. Dr. Mikuláš Bek (ehemaliger Minister für Bildung, Jugend und Sport), Prof. Dr. Katrin Boeckh (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung), Dr. Roland Borchers (Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung), Siegfried Bradl (Förderverein Bairische Sprache und Dialekte), Kerstin Celine, MdL (Bündnis 90/Die Grünen), Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU), Dr. Bohumil Dolezal (Publizist, Unterzeichner der Charta 77), Ronja Endres (Ko-Vorsitzende der Bayern-SPD), Prof. Dr. Bernd Fabritius (Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten), Manuel Hagel, MdL (Stellvertretender Ministerpräsident Baden-Württemberg und Innenminister), Rita Hagl-Kehl, MdB a. D. (BdV-Vizepräsidentin), Volkmar Halbleib, MdL (SPD), Hannes Heide, MdEP (SPÖ), Andreas Hofmeister, MdL (Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler), Thomas Huber, MdL (CSU), Andreas Jäckel, MdL (CSU), Dr. h.c. Christian Knauer (BdV Bayern), Hartmut Koschyk (Stiftung Verbundenheit), Dr. Petra Loibl, MdL (CSU), Christa Naaß, (Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung), Michaela Marksová (ehemalige Ministerin für Arbeit und Soziales), Jürgen Mistol, MdL (Bündnis 90/Die Grünen), Bernhard Pohl, MdL (Freie Wähler), Kathrin Pollack (Generalsekretärin der Bayern-SPD), Bürgermeisterin Terezie Radomská (Bürgermeisterin Prag 1), Botschafter Peter Reuss, Dr. Libor Roucek, Staatsministerin Ulrike Scharf, MdL, Ministerpräsident Markus Söder, MdL, Dr. Ludwig Spaenle (Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe), Thomas Strobl, MdL (CDU), Ruppert Stüwe, MdB (SPD), Dr. Alexandra Sußmann (Bürgermeisterin von Stuttgart), Dr. Markéta Vanková (Oberbürgermeisterin der Stadt Brünn), Senatspräsident Milos Vystřil; Dr. Anja Weisgerber, MdB (CSU), Josef Zellmeier MdL (CSU).





Freude an der Gemeinschaft – Heimattag der Banater Schwaben in Ulm

Unter dem Motto „Heimat im Herzen – Zukunft prägen“ feierten die Banater Schwaben an Pfingsten ihren Heimattag in Ulm. Tausende Besucher aus allen Teilen Deutschlands, aus dem Banat in Rumänien, aus Frankreich und sogar aus Brasilien machten den Heimattag zu einem großen Fest der Begegnung und Freude. Festredner war der Bayerische Staatsminister für Europaangelegenheiten und Internationales, Eric Beißwenger, MdL, der das europäische Engagement der Banater Schwaben würdigte: „Sie zeigen, wer die eigene Heimat liebt, kann offen für Europa und Verständigung sein. Gerade heute in Zeiten großer Unsicherheiten ist diese Haltung wichtiger denn je. Bayern steht fest an der Seite der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler. Ihr kulturelles Erbe gehört zu unserer gemeinsamen Identität und bleibt lebendiger Teil des Freistaats.“ Der Oberbürgermeister der Patenstadt Ulm, Martin Ansbacher, betonte die enge Verbindung seiner Stadt mit den Banater Schwaben aufgrund der Geschichte aber auch aufgrund gemeinsamer Werte und Überzeugungen: „Eine Verbindung und Freundschaft, die für uns und mich persönlich eine wichtige Verantwortung darstellt, die auch in Zukunft mit Leben erfüllt und weiterentwickelt werden soll“, so der SPD-Kommunalpolitiker. Mit Ausstellungen, Lesungen, Vorträgen, Volks- und Gemeinschaftstänzen hatten die Veranstalter ein buntes Programm vorbereitet, welches viel Anklang fand. Vielleicht mehr denn je kam die Freude an der Gemeinschaft bei allen Teilnehmern zum Ausdruck. *P.D.L.*



Foto: C. S. - G.



Fotos (10): N. D.



Foto: C. S. - G.





Foto: V. P.

20.000 Besucher beim 76. Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl

Am 76. Heimattag der Siebenbürger Sachsen herrschte an Pfingsten in Dinkelsbühl bei strahlendem Sonnenschein eine ausgelassene Stimmung. Über 20.000 Landsleute hatten sich in die mittelfränkische Stadt begeben, um Wiedersehen zu feiern und sich an den vielfältigen kulturellen Darbietungen zu erfreuen. Der diesjährige Festzug mit erneut über 3.200 Trachtenträgern und Musikanten aus Deutschland, Siebenbürgen, Österreich, Kanada, der Schweiz und den USA war besonders durch eine große Zahl junger Teilnehmer geprägt. Während der Eröffnung des Heimattages wurde die Beitrittsurkunde des Schweizer Vereins der Siebenbürger Sachsen aus dem nun sechsten Mitgliedsland innerhalb des Föderationsrates unterzeichnet. Ein von der „Projektgruppe Haferland“ gefertigter 10 Meter langer Baumstriezel – mit dem ein neuer Weltrekord aufgestellt wurde – konnte vom Schirmherrn der Aktion, dem Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Bernd Fabritius, aufgeschnitten und gegen Spenden verteilt werden. Der Erlös dient der anstehenden Dachsanierung von Schloss Horneck. Mit einer launigen, aber klaren Rede gab Bundesinnenminister Alexander Dobrindt als Festredner erfolgreich sein Debut und sicherte den Heimatvertriebenen und Aussiedler die Unterstützung der Bundesregierung für ihre Anliegen zu. Grußworte sprachen auch Dinkelsbühls Oberbürgermeister, Dr. Christoph Hammer, die Aussiedlerbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung und des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Petra Loibl und Heiko Hendriks sowie die Rumänische Botschafterin Adriana Stanesco.

H.D.



Foto: C. S.



Foto: V. P.



Foto: L. M.



Foto: V. P.



Foto: S. B.



Foto: V. P.



Foto: S. B.



Foto: C. S.



Foto: S. B.



Foto: S. B.

Steigende Besucherzahlen:

Optimismus und Sorgen beim Ostpreußen-Treffen Landsmannschaft ist in Russland jetzt unerwünscht

Die weltpolitischen Spannungen treffen auch die Ostpreußen mit wachsender Härte. Bei ihrem Treffen in Wolfsburg am 6. Juni, zu dem sich die Vertriebenen aus der historischen Ostprovinz mit ihren Nachkommen und Interessierten alle zwei Jahre einfinden, gab der Sprecher der Landsmannschaft Ost-



BdV-Präsident Stephan Mayer spricht vom „neuen Wind aus Berlin“.

preußen, Stephan Grigat, bekannt, dass die russische Führung die Landsmannschaft zwei Wochen zuvor zur „unerwünschten Organisation“ erklärt habe. Dies treffe die Landsleute hart. Seit der Öffnung des russischen Nordens, ihrer Heimat mit der Hauptstadt Königsberg, seien zahllose Kontakte zu den heutigen Bewohnern der Region entstanden. Nun sehe man sich dort Verfolgungen ausgesetzt, so der Sprecher. Auch er wünsche sich nachdrücklich eine baldige, friedliche Beendigung des Ukrainekrieges. Doch werde dies dadurch behindert, dass Moskau seine Vorstellungen „mit dem Vorschlaghammer“ durchsetzen wolle. Frieden zwischen Russland und Deutschland sei immer eine gute Basis für das Miteinander in Europa gewesen, dies müsse aber auch von beiden Seiten gewollt werden.

Weitaus positiver bewertete Grigat die Entwicklung der Politik in Berlin im Hinblick auf die Anliegen der Vertriebenen. Seit dem Antritt der neuen Regierung seien sie „nicht mehr dem Vernichtungswillen von Claudia Roth“ ausgesetzt. Nunmehr seien alle Vertrie-

benenbelange bei Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) gebündelt, der sich selbst als „Bundesvertriebenenminister“ bezeichne. Sein bisheriges Handeln könne als Ausdruck echter Solidarität gewertet werden.

Der erst im vergangenen Oktober neu ins Amt gewählte Präsident des Bundes der Vertriebenen, Stephan Mayer, MdB, bestätigte den „neuen Wind aus Berlin“. Zudem sei die Handschrift des BdV im Koalitionsvertrag deutlich zu erkennen. Innenminister Alexander Dobrindt zeige sich dem BdV gegenüber „ausgesprochen offen“. Derzeit habe das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen jedoch „noch nicht den Stellenwert in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung, der ihm zukommt“. Bei der Dauerausstellung der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlin müsse klar bleiben, dass deren Schwerpunkt auf dem Leid der deutschen Heimatvertriebenen liege. Auch durch die dort erfolgten personellen Veränderungen befände man sich bereits auf einem guten Weg.

Dass der geringe Stellenwert der Geschichte der Vertriebenen im Bewusstsein der Deutschen überraschen muss, war auch den Worten von Wolfsburgs Oberbürgermeister Dennis Weilmann (CDU) zu entnehmen. Als seine Stadt nach dem Krieg rasant aufstieg, seien 40 Prozent der Bewohner Vertriebene gewesen, die an der Entwicklung der Auto-Metropole massiven Anteil gehabt hätten. Wie schon sein Vorgänger, war auch Litauens Botschafter Giedrius Puodziunas nach Wolfsburg gekommen. Mit dem Memelland gehört ein Teil Ostpreußens heute zu Litauen. In seinem Grußwort stellte der Diplomat die engen historischen Bande zwischen Ostpreußen und seiner Heimat in den Mittelpunkt. So sei 1547 das erste gedruckte Buch in litauischer Sprache in Königsberg gefertigt worden. Dies sei ein wesentlicher Beitrag dazu gewesen, dass die litauische Sprache erhalten geblieben sei.

Als Vertreter der Deutschen Minderheit im südlichen, zu Polen gehörenden Teils von Ostpreußen, war der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Heinrich Hoch, zum Treffen angereist. Er

erinnerte daran, dass der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag nunmehr 35 Jahre alt sei. Die Aufgabe der in der Heimat verbliebenen Deutschen bestünde darin, sichtbar zu machen, dass Ostpreußen auch deutsches Land sei, in dem er und seine in der Heimat verbliebenen Landsleute lebten. Der Seelsorger der deutschsprachigen Katholiken im südlichen Ostpreußen, Domherr André Schmeier, stellte die Absage an Hass und Vergeltung in den Mittelpunkt seines geistlichen Wortes. Frieden beginne nicht zwischen Staaten, sondern zwischen Menschen. Gerade vor dem Hintergrund wachsender gesellschaftlicher Spannungen gelte es daher, „Brücken zu bauen, statt Mauern zu errichten“.

Im Rahmen des Treffens verlieh die Landsmannschaft ihren Ostpreußischen Kulturpreis an den Historiker Professor Dr. Manfred Kittel. Im Übrigen präsentierten sich zahlreiche ostpreußische Kreisgemeinschaften und Organisatio-



LO-Sprecher Stephan Grigat: „Nicht mehr dem Vernichtungswillen von Claudia Roth ausgesetzt“. Fotos: H. F.

nen, wie beispielsweise der Jugendverband der LO oder heimat- und familiengeschichtlich aktive Vereine. Die spürbar gewachsenen Resonanzen an ihren Ständen führten die Verantwortlichen auf die im Vergleich zum vor zwei Jahren gestiegene Teilnehmerzahl auf über 1.000 zurück. Augenfällig war zudem, das deutlich gestiegene Interesse jüngerer Besucher. H. H.

Erfolgreiche Weichenstellung:

Bernhard Fackelmann weiter BdV-Kreisvorsitzender Kopfschütteln über Ex-Oberbürgermeister Reiter

Nur geringe Veränderungen erbrachten die turnusmäßigen Neuwahlen beim BdV in der Landeshauptstadt München. Diese fanden Mitte Mai im Haus des Deutschen Ostens statt. Der wiedergewählte BdV-Kreisvorsitzende Bernhard Fackelmann erhielt in geheimer Wahl einstimmig, bei einer Enthaltung, einen erneut großen Vertrauensbeweis. Zu seinen Stellvertretern wurden Maria Scheffner und Dr. Manuela Ohlhausen gewählt. Schriftführer bleibt Dr. Gotthard Schneider, neue Schatzmeisterin wurde Anne-rose Kloos. Als Beisitzer gehören der Vorstandschaft künftig Franz Alscher, Martina Kerl, Erich Plischke, Hans Slawik, Christoph Stabe und Birgit Unfug an. Zu Kassenprüfern wurden Maria Lange und Martin Latzko berufen.

In seinem Rechenschaftsbericht wies BdV-Kreisvorsitzender Bernhard Fackelmann auf die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie hin. Einen Ausgleich für die relativ bescheidene Anzahl eigener Veranstaltungen boten aber die zahlreichen Angebote auf Bezirks- und Landesebene. „Die Landsmannschaften mussten erst wieder selber Fuß fassen“, was auch erfolgreich gelungen sei. Unverständlich seien die Ablehnung zweier Gesprächsersuche des BdV bei Münchens abgewähltem Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) und die Einstellung der Kulturförderung durch die Landeshauptstadt gewesen. Trotzdem, so Schatzmeisterin Maria Lange, sei es gelungen, durch Spenden und Fördermittel des Landkreises München die Finanzen auf einem guten Niveau zu halten. Letzterer bestätigten die Kassenprüferinnen Hanna Schmidt und Ingeburg Milenovic „eine äußerst korrekte und übersichtliche Kassenführung“. In der anschließenden regen Diskussion wurde der allgemeine Wunsch nach Wiederaufnahme der Durchführung eines jährlich eigenständigen „Tages der Heimat“ überdeutlich. Die Räumlichkeiten im Sudetendeutschen Haus sowie die Bereitschaft der Gruppen zur Mitwirkung seien vorhanden. Neben den Original Banater Dorfmusikanten würden auch die Musiker der Siebenbürgischen Musikkapelle jederzeit mitwirken. Die anschließend von Birgit Unfug beantragte Entlastung der Vorstandschaft für den Zeitraum von 2020 bis



Foto: Privat

2026 erfolgte bei einer Enthaltung ebenfalls einstimmig. Entsprechend der geänderten Landessatzung gilt die Wahlperiode nunmehr für zwei statt bisher vier Jahre. Damit solle dem Alter vieler aktiven Mitglieder Rechnung getragen und Raum für mehr Dynamik gegeben werden.

An den von BdV-Bezirksvorsitzenden Paul Hansel durchgeführten Neuwahlen nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Banater Schwaben, des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, der Deutschen aus Russland, der Oberschlesier und der Pommern teil. G. Sch.

Erinnerungskultur pflegen

Rückblick und Appell von Prof. Dr. Ferdinand Klein Ehrevorsitzender der Karpatendeutschen Landsmannschaft

Erst „aus der Erinnerung erwächst Verantwortung und aus Verantwortung entsteht Zukunft“. Mit diesem Leitgedanken des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Stephan Mayer, MdB, versuche ich seit meiner Emeritierung (1997) als Karpatendeutscher Brücken zwischen Erlebnis- und Bekenntnisgeneration zu schlagen. Als Vertriebener, der mit zehn Jahren sein geliebtes Schwedler/Svedlár verlassen musste, organisierte ich zusammen mit der Vorsitzenden der Ortsgruppe Schwedler des karpatendeutschen Vereins, Ing. Gabriela Ivancová, und finanziell vom Freistaat Bayern unterstützt, zwischen 2011 und 2014 jeweils einwöchige Kultur- und Bildungsseminare mit Kindern und Jugendlichen aus der Unterzips nach Schwedler. Gemeinsam mit Zeitzeugen haben wir der Tragödie von Praelau gedacht, bei der 267 Karpatendeutsche in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni 1945 bei ihrer Rückkehr aus der Evakuierung durch tschechoslowakische Sol-

daten an der sogenannten Schwedenschanze erschossen wurden. Heute erinnern unter anderem eine 1995 feierlich enthüllte Gedenktafel in der Evangelischen Kirche in Dobschau an die 110 Opfer aus dem Ort. Seit 2025 läuten die Glocken der Versöhnung in der Sankt-Laurentius-Kirche, an der großen Johannes Paul II.-Glocke sind die Namen der Familien der Opfer und ihre Gemeinden verewigt.

Die Erinnerungskultur ist unsere gemeinsame Verantwortung, um die wir uns in der Ortsgemeinschaft Schwedler im Karpatendeutschen Verein bemühten und im Geist des Friedens mit Kindern tätig waren. Dadurch kann der unvorstellbaren Gewalt, dem Kriegshass und der kalten Gleichgültigkeit geantwortet werden, die besonders heute weltweit zum versöhnenden Handeln herausfordern. Unser Bemühen ermöglicht den Kindern das Stärken ihrer Identität, das gerade in unruhigen Zeiten geboten ist.

Mega-Event in München: Riesengebirgs-Trachtengruppe feierte 75. Geburtstag Hunderte von Zuschauern auf dem Marienplatz



„Es ist unglaublich, was ihr in Bayern noch immer auf die Beine stellt“, schwärmte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut, beim 75-jährigen Jubiläum der Riesengebirgs-Trachtengruppe in München. Hatten so manche Festgäste mit einer „normalen Feier“ gerechnet, präsentierte sich diese nahezu als „Mega-Event“. Ausschlaggebend hierfür war nicht nur eine perfekte Organisation des Festtages, sondern die starke Vernetzung im Bayerischen Trachtenverband und durch die regelmäßige Teilnahme an der Europeade, dem wohl größten europäischen Trachten- und Folklorefestival, das jährlich an wechselnden Orten in Europa stattfindet.

Schon viele Monate vor dem Festwochenende, das vom 8. bis 10. Mai stattfand, hatten die Planungen, die immer wieder aktualisiert, umgeworfen, verbessert und verworfen wurden, begonnen. Am Freitag trafen dann nach und nach rund 100 auswärtige Gäste ein. Großes Hallo und echte Wiedersehensfreude herrschte im reservierten Bereich des Augustiner Biergartens. Mit einem frisch angezapften Fass und guter Brotzeit gab es bei zünftiger Musik angelegte Unterhaltungen mit den Volkstanzgruppen aus Linsengericht, Haubern und Schrecksbach (alle Hessen), Waldburg in Baden-Württemberg, Gütersloh, Braunschweig, Bonn und dem Frankenland.

Erster Höhepunkt des offiziellen Programms war am Samstagmittag, nach dem Glockenspiel des Münchner Rathauses, eine zweistündige Präsentation von Volkstänzen auf dem Marienplatz vor dem Münchner Rathaus. Nach der Eröffnung mit dem Tanz „Rediwa“ durch

den Jubelverein, überbrachte Stadtrat David Süß (Bündnis 90/Die Grünen) die Grüße des Oberbürgermeisters. Dabei bezeichnete er die Kulturgruppen der Heimatvertriebenen als ein „besonderes Juwel“, die auch die Landeshauptstadt bereicherten. Die besondere Öffentlichkeitswirksamkeit des Programmpunkts zeigte sich auch am großen Interesse der sich zu Hunderten ansammelnden Zuschauer. Dank Handys gingen sowohl etliche Tausend Bilder und Filme der vielfältigen Trachten- und Tanzdarbietungen in die Welt hinaus. Besonderen Beifall erhielten die Fahنشwinger der Gruppe Linsengericht sowie das Glockenspiel-Trio des Patenvereins D’Untersberger.

Bis auf den letzten Platz besetzt war um 16 Uhr beim Festakt der große Saal des Augustiner-Kellers. Über 400 Gäste, unter die sich auch unter anderem Bundesvorsitzender Stephan Rauhut, der Landesvorsitzende der Schlesier, Dr. Gotthard Schneider, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Paul Hansel, und BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer gemischt hatten, waren gekommen, um ihre besondere Verbundenheit mit der Gruppe zu zeigen. Münchens neu gewählter Oberbürgermeister Dominik Krause, hatte eigens zum Anlass Stadtrat Beppo Brem (Bündnis 90/Die Grünen) entsandt, der in sehr persönlichen Worten dessen Grüße und eine Erinnerungsgabe als Dank und Anerkennung für die kulturellen Leistungen der RTG überbrachte.

Sichtlich berührt berichtet anschließend Vorstand Uli Moll von der Geschichte der Riesengebirgs-Trachtengruppe. Dass diese heute noch so aktiv ist, sei auf den

starken Zusammenhalt der Mitglieder zurückzuführen. Eine besondere Freude war es für ihn, dem früheren Vorsitzenden Heinz Schindler sowie dem langjährigen Fähnrich und jetzigen Trachtenschulzen Erich Metzner aufgrund eines einstimmigen Beschlusses der Vorstandschaft die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Auszeichnungen gab es schließlich auch für Veronika Moll (Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft) und Roberto Perlo, Nicole von Wulffert und Werner Lachner (Silberne Ehrennadel) durch Bundesvorsitzenden Stefan Rauhut und Landesvorsitzenden Dr. Gotthard Schneider.

Während des immer wieder von farbenfrohen und abwechslungsreichen Tanz- und Gesangseinlagen aufgelockerten Festabends durften Grußworte der Ehrengäste und Gratulationen der Gastgruppen nicht fehlen. Dabei bezeichnete Bundesvorsitzender Stephan Rauhut die Riesengebirgler als eine der bedeutendsten schlesischen Kulturträger in der Bundesrepublik. Seit Jahrzehnten bereicherten sie nicht nur das im zweijährigen Turnus stattfindende Deutschlandtreffen der Schlesier, sondern viele Heimattreffen und Veranstaltungen im In- und Ausland.

BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer freute sich als Ehrenmitglied dem Jubelverein anzugehören. Für den BdV Bayern sicherte er der Gruppe weiterhin die finanzielle Unterstützung bei ihren Teilnahmen an der Europeade zu.

Ihren Ausklang fand das Festwochenende am Sonntag mit einem Weißwurstfrühstück im Rahmen eines Musikantenstammtisches auf der Terrasse des Augustiner-Kellers. U. M./S. M.



Foto: H. K.



Foto: H. K.



Fotos: S. M.

Beeindruckendes Geburtstagsfest:

„Wo der Schwob is, dort werd gsung“ Banater Chor Augsburg feierte 40. Jubiläum



Fröhliche Gesichter beim Gruppenbild der Mitwirkenden und der Ehrengäste am Ende der Veranstaltung. Fotos: S. M.

Wie aktiv das landsmannschaftliche Leben und wie lebendig die Traditionspflege auch achtzig Jahre nach Flucht und Vertreibung und 35 Jahre nach der massenhaften Ausreise der Landsleute aus ihren osteuropäischen Siedlungsgebieten noch heute in Augsburg ist, davon zeugte ein großes Geburtstagsfest anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Chores der Banater Schwaben.

Mit einem derartigen Ansturm an einem Sonntagnachmittag im Pfarrheim Hl. Dreifaltigkeit hatten am 26. April wohl selbst die kühnsten Optimisten nicht gerechnet. Nachdem auch der allerletzte Platz besetzt war, musste der eine oder andere verspätet eintreffende Gast unverrichteter Dinge wieder seinen Heimweg antreten, da die feuerpolizeiliche Höchstzahl an Gästen aus Haftungsgründen nicht überschritten

werden durfte. Trotz gewisser Enttäuschung überwog auch bei diesen der Stolz auf den festen Zusammenhalt der Landsleute.

Schon seit 40 Jahren gibt es in der Schwabenmetropole den Chor der Banater Schwaben. Im September 1985 wurde er als „fröhliche Musikrunde“ im Übergangwohnheim Eschenhof ins Leben gerufen. Seit 2018 bringt Aniko Oster „frischen Wind“ in die engagierte Singgemeinschaft. Den ursprünglichen Namen „Seniorenchor“ legten die Sänger inzwischen ab. Da ihre Herzen und Stimmen den Anforderungen durchaus gewachsen sind, sei von einem „Senioren-Image“ kaum etwas zu spüren. Kreisvorsitzende Dr. Hella Gerber attestierte den Sängerinnen und Sängern „Klang, Seele und kulturelles Aushängeschild“ des Kreisverbandes zu sein. Nicht ohne Grund hätten sie 2021

den Kulturpreis des BdV Bayern erhalten.

Welches große Ansehen sich die Chorgemeinschaft in den vergangenen vier Jahrzehnten erworben hat, wurde auch an der stattlichen Zahl von Ehrengästen deutlich. So hatten sich der ehemalige Bundestagsabgeordnete und jetzige Vizepräsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Volker Ullrich, Augsburgs Dritter Bürgermeister Bernd Kränzle, BdV-Landesvorsitzender und Altlandrat Dr. h.c. Christian Knauer und der bayerische Landesvorsitzende der Banater Schwaben, Harald Schlapansky, in die Schar der Gratulanten eingereiht. Während Kränzle und Schlapansky die Bedeutung des Chores für das Kulturleben der Stadt beziehungsweise der Landsmannschaft hervorhoben, bescheinigte der BdV-Landesvorsitzende den Sängerinnen und Sängern



Hochkarätige Gäste bei der Geburtstagsfeier in dem bis auf den letzten Platz besetzten Pfarrsaal Heilige Dreifaltigkeit in Augsburg-Kriegshaber.



40-jähriges Jubiläum: Der Chor der Banater Schwaben in Augsburg mit Leiterin Aniko Oster am Akkordeon.

deren tiefe Verbundenheit und Liebe zur verlassenen Heimatregion. Die vielen Tänze und Lieder, die er bei deren Veranstaltungen miterlebe, seien daher „keine Folklore, sondern gelebtes Brauchtum“.

Gekonnt führte schließlich das Mitglied der Banater Theatergruppe, Karin Metzler, durch das Kulturprogramm. Dabei erinnerte sie zunächst an die Anfänge des Chors als Singgruppe, die auf Initiative von Georg Biringer, Heinrich Deschu und Adelheid Urban einst ins Leben gerufen wurde. 1990 wurde unter der Leitung von Hans Eisele daraus der „Seniorenchor“. Man sang nicht nur miteinander, sondern traf sich auch zu Ausflügen und anderen geselligen Unternehmungen. 1996 übernahm Werner Zippel für die nächsten 22 Jahre die Leitung. Der Chor trat infolge fortwährend bei verschiedenen Anlässen, vor allem bei Gottesdiensten und Maiandachten, aber auch bei Heimattagen oder dem Bundes-Chortreffen auf. Für die Geburtstagsfeier hatte der Chor unter der Stabführung von Aniko Oster ein Repertoire unter dem Motto „Reise durch das Banat“ vorbereitet. Die-

ses traf offenkundig den Geschmack der Zuhörer, da sie immer wieder zum spontanen Mitkatschen und gar Mitsingen angeregt wurden.

Für Abwechslung und gute Stimmung sorgten auch die mitwirkenden befreundeten Gruppen des Chores. So



Begeisterter Beifall beim „Schwowischen Sketch“.

überzeugte die Musikkapelle der Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung von Gerhard Hipp mit den eher kräftigen, Chorleiterin Aniko Oster und Johann Goschy mit ihren Solopartien eher mit den leiseren Tönen. Banater Mundart im Liedgut war vor allem dem befreundeten Chor der Seniorengemeinschaft der Banater Schwaben In-

golstadt vorbehalten. Nicht fehlen durfte eine gemischte Tanzgruppe des Kreisverbandes aus Jugendlichen und Erwachsenen, die mit flotten Tänzen ihre Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Sehr zur Erheiterung der Gäste sorgte eine Abordnung der Banater Theatergruppe mit einem „schwowischen Sketch“. Edith Achim hatte diesen eigens für den gegebenen Anlass geschrieben und zusammen mit Monika Theismann und Karin Metzler auch selbst in der Hauptrolle als „streikende“ Oma dargeboten. Gänsehautmomente bescherte Lisa Schrannek, als sie das Gedicht „Heimat“ von Elisabeth Grün, einer ehemaligen Sängerin des Augsburger Chors, effektiv vortrug. Großen Applaus erntete auch der Männerchor, der mit Begleitung der Musikkapelle die „Heimatglocken“ besang. Wehmut kam nochmal zum Schluss der Veranstaltung bei den Abschlussliedern „Muss i denn zum Städtele hinaus“ und „In der Heimat gibt's ein Wiedersehen“ auf. Mit einem lebendigen Meinungsaustausch bei Speis und Trank ging das „rauschende Geburtstagsfest“ schließlich zu Ende.

H. R./S.M.



Willkommene Geburtstagsgäste: Der befreundete Chor der Seniorengemeinschaft der Banater Schwaben aus Ingolstadt. Sichtliche Freude hatten die Aktiven der gemischten Tanzgruppe der Banater Schwaben aus Augsburg.

Neues aus Bayreuth:

Sudetendeutsche Landsmannschaft und BdV gedachten an Vertreibung und Eingliederung

Bei einer öffentlichen Feierstunde gedachten am 8. März der BdV-Kreisverband Bayreuth und die Sudetendeutsche Landsmannschaft dem Ende des Zweiten Weltkriegs, dem Beginn der Vertreibung der Sudetendeutschen, dem Neubeginn in Bayern und dem Versöhnungsprozess mit der tschechischen Bevölkerung. SL-Ortsobmann Manfred Kees erinnerte in seiner Rede, dass von Februar bis Oktober 1946 am örtlichen Hauptbahnhof 39.281 Vertriebene in 33 Güterzügen aus der Tschechoslowakei angekommen seien. Daran und an die Aufnahme der Heimatvertriebenen in der Stadt erinnere eine dort angebrachte Gedenktafel. „Wir wollen die historischen Wahrheiten benennen, im gegenseitigen Respekt und auf Augenhöhe verhandeln und den erreichten Zustand in der Zukunft weiterentwickeln“, formulierte der Redner die Grundlagen der künftigen Vertriebenenarbeit. Versöhnung und friedvolle Weiterentwicklung zwischen Tschechen und Deutschen seien hierbei die Ziele.

Dass man hierbei schon ein ganzes Stück vorangekommen sei, davon zeuge die Tatsache, dass an Pfingsten erstmals ein



Strahlender Sonnenschein bei der Gedenkfeier in Bayreuth.

Foto: H. M.

„Sudetendeutscher Tag“ in Tschechien stattfinden werde. Etwas vor Jahren noch Unvorstellbares sei Wirklichkeit geworden. Seine Landsleute rief Manfred Kees zur Teilnahme an dem historischen Ereignis auf. Zufrieden zeigte er sich mit den gemeinsamen deutsch-tschechischen Kultur-, Jugend- und Bildungsprojekten. Ein zentrales Problem für die künftige Arbeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft bleibe jedoch die Überalterung ihrer Mitgliederstruktur. Hier habe man Nachholbedarf.

In Anwesenheit von Oberbürgermeister Thomas Ebersberger, CSU-Fraktionsvorsitzenden Dr. Stefan Specht, Weidenbergs Zweitem Bürgermeister Günter Dörfler, mehrerer Stadt- und Kreisräte und VdK-Kreisvorsitzendem Manuel Brinkmann legten BdV-Bezirksvorsitzende Margaretha Michel und BdV-Kreisvorsitzender Helmut Hempel einen Kranz an der Vertriebenengedenkstätte nieder. Worte des Gedenkens und der Zuversicht fand Ruhestandsdekan Dr. Karl Werner Goldhammer. M. K.

Archivgut gesichert:

Lastenausgleichsarchiv erhält wertvolle Dokumente

Das Lastenausgleichsarchiv des Bundesarchivs in Bayreuth kann sich über Zuwachs an historischen Dokumenten im Hinblick auf die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland freuen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bayreuth übergab im Zuge eines Schenkungsvertrages dessen Leiter, Karsten Kühnel, gebundene Bände der Heimatbriefe Plan-Weseritz und Tepl-Petschau von 1950 bis 1971.

Die Landsmannschaft hatte die Dokumente von Rudolf Kunz aus Bad Bernbeck zur Verfügung gestellt bekommen. Dessen Großvater wollte als Beitrag zur Erinnerungskultur die Geschichte seiner Heimat festhalten und hatte deshalb die Heimatbriefe lückenlos gesammelt und in Jahresbände binden lassen.

Das Lastenausgleichsarchiv stellt eine zentrale Quelle für Unterlagen und Dokumente zu den Bereichen Flucht, Vertreibung, Herkunft der deutschen Be-



Unser Bild zeigt die Übergabe der Heimatbriefe. Von links: Gerda Mühlbacher, Vermögensverwalterin SL Bayreuth, Yvonne Kampa, Bibliothekarin des Lastenausgleichsarchivs, Karsten Kühnel, Leiter des Lastenausgleichsarchivs und Manfred Kees, Vorstandssprecher der SL Bayreuth.

Foto: LAA

völkerung sowie Besitz und Vermögen der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs dar. Es dokumentiert und er-

hält ein umfangreiches Archivgut, das nicht in Vergessenheit geraten soll und dauerhaft zur Verfügung steht. M. K.

Tag des Selbstbestimmungsrechts:

Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen eindrucksvoll in München in Erinnerung gerufen

Einen in der deutschen Öffentlichkeit vielfach in Vergessenheit geratenen historischen Aspekt, die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920, rückte der BdV-Bezirksverband Oberbayern in den Mittelpunkt seiner Veranstaltung zum „Tag des Selbstbestimmungsrechts“ am 7. März. Nicht ausgespart blieben aber auch die Ereignisse im März 1919 im Sudetenland und die Volksabstimmung 1921 in Oberschlesien. Alle drei Ereignisse waren Folgen der Friedensbedingungen der Versailler und der Pariser Vorortverträge in Folge des von den sogenannten „Mittelmächten“ verlorenen Ersten Weltkrieges.

In der auch von den Landsmannschaften der Sudetendeutschen, der Oberschlesier und der Ost- und Westpreußen mitgetragenen Gedenkveranstaltung führte SL-Kreisobmann Johann Slawik in seiner Begrüßung mit präzisen Worten in die damalige Situation ein. Für den festlichen Rahmen sorgten das Blechbläserquintett der Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn, die zahlreichen Fahnenabordnungen und das Grußwort des CSU-Stadtrats, Sebastian Schall, der im Auftrag des Oberbürgermeisters die Landeshauptstadt offiziell vertrat. BdV-Landesvorstandsmitglied Birgit Unfug war es vorbehalten, das Totengedenken abzuhalten.

In sehr anschaulicher Form widmete sich der langjährige Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen und



Zufriedene Akteure beim Tag des Selbstbestimmungsrechts im Sudetendeutschen Haus.
Foto: N. H.

jetzige Landeskulturreferent der Ostpreußen in Bayern, Wolfgang Freyberg, den Bestrebungen nach Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts nach dem Ende des Weltkrieges. Zu Beginn seines Vortrages erläuterte er die Friedensbedingungen des Versailler Vertrages hinsichtlich der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen. Diese sahen eine Volksabstimmung für den Verbleib beim Deutschen Reich oder die Angliederung an Polen vor. Mittels einer reich illustrierten PowerPoint-Präsentation stellte er den Verlauf dieser schicksalsschweren Zeit vor: Mobilisierung der Bevölkerung durch deutsche und polnische Volkskomitees, Aufrufe zu Veranstaltungen, die Anreise der Abstimmungsberechtigten, den Tag des Plebiszits und die Erläuterung des Ergeb-

nisses, die für Polen desaströs ausfielen. Für den Verbleib beim Deutschen Reich sprachen sich fast 98 Prozent der Wähler im Abstimmungsgebiet Allenstein und 92 Prozent im Abstimmungsgebiet Marienwerder aus. Der Referent beeindruckte zudem seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit der Verlesung einer sehr emotionalen Ansprache des damaligen Reichstagspräsidenten Paul Löbe (SPD) vom 26. Juli 1920, anlässlich des Abstimmungsergebnisses. Das Schlusswort nutzte BdV-Bezirksvorsitzender Paul Hansel um Parallelen zur Volksabstimmung 1921 in Oberschlesien zu ziehen. Bedauerlich und unverständlich sei es gewesen, dass trotz klarer Voten für Deutschland der industriell wertvollste Teil Oberschlesiens dem polnischen Staat zufiel. W.F./Ch. St.

Bundestrachtenfest in Moosburg am 18. Juli 2026

Der Bundesverband der Donauschwaben e.V. sowie die Vereinigung der Hodschager e.V. laden herzlich zum Bundestrachtenfest der Donauschwaben am Samstag, den 18. Juli, ein. Die Veranstaltung zählt zu den bedeutendsten donauschwäbischen Kulturfesten in Deutschland und bringt Tanz- und Trachtengruppen, Musikvereine sowie Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland zusammen. Erwartet werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Kanada, Brasilien, Ungarn und Österreich. Die Schirm-

herrschaft der Veranstaltung haben Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL, sowie der Erste Bürgermeister der Stadt Moosburg, Max Mader, übernommen.

Grußworte sprechen unter anderem der stellvertretende Ministerpräsident und Bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger, MdL, sowie die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl, MdL, und BdV-Landesvorsitzender Dr. h.c. Christian Knauer.

Folgender Programmablauf ist vor-

gesehen: 12 Uhr – Empfang im Haus der Heimat; 14 Uhr – Trachtenumzug zur Kirche; 15 Uhr – Festmesse mit Weihbischof Wolfgang Bischof und Kranzniederlegung; 16 Uhr – Trachtenumzug zum Haus der Heimat; 17 Uhr – Beginn der abendlichen Festveranstaltung mit internationalen Begegnungen und kulturellem Austausch sowie prominenten Gästen aus Politik und Gesellschaft. Veranstaltungsorte sind das Haus der Heimat, Hodschager Straße 2, und die Schöfflerhalle, Landshuter Straße 23, 85368 Moosburg an der Isar. J. H.

Auf erfolgreichem Kurs:

Sudetendeutsche steigern sich auf 133 Mitglieder Erfolgreichste Kreisgruppe wählte neuen Vorstand

Die Kreisgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft Straubing-Bogen setzt ihren Erfolgskurs fort. Dieser wurde bei der am 13. Mai im Straubinger Schützenhaus stattgefundenen Jahresversammlung mit 105 Teilnehmern überdeutlich. Trotz der angesetzten turnusmäßigen Neuwahlen war die Atmosphäre der Zusammenkunft völlig entspannt. So glich die Zusammenkunft eher einer frohen Feier bei Kaffee und Kuchen, zusammen mit einer beeindruckenden Bilderschau, einem bayerischen Buffet und musikalischer Umrahmung durch die Sudetendeutsche Stub'n-Musi mit Maria Schindlmeier, Lydia Schedlbauer und Erna Bindl. Die beiden Co-Vorsitzenden Sonnhilde Bachmeier und Roland Scheufler konnten sich über den ausgezeichneten Besuch und die Anwesenheit von Landtagsabgeordnetem Josef Zellmeier, Bürgermeister Dr. Albert Solleder, der stellvertretenden Landrätin Barbara Unger, der evangelischen Pfarrerin Erna Meiser und einiger Stadträte freuen. Nach einem kurzen Totengedenken, für das Pfarrerin Erna Meiser die passenden Worte fand, hob Bürgermeister Dr. Albert Solleder die erfolgreiche Integration der Sudetendeutschen in der Donaustadt hervor. Straubing sei für viele Sudetendeutsche heute zur neuen Heimat mit festen Bezugspunkten und Bindungen geworden. Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier lobte das rasante Wachstum der Ortsgruppe auf nunmehr 133 Mitglieder. Er erinnerte an die anerkennenden Worte des BdV-Landesvorsitzenden Dr. h.c. Christian Knauer bei der Adventsfeier im vergangenen



Neuwahlen bei den Sudetendeutschen im Kreisverband Straubing-Bogen: Unser Bild zeigt nahezu vollständig die neue Vorstandschaft mit den beiden Vorsitzenden Sonnhilde Bachmeier (Siebte von links) und Roland Scheufler (Achter von rechts) gemeinsam mit den Ehrengästen.
Foto: W. Sch.

Dezember, bei der dieser die SL-Kreisgruppe als eine der aktivsten und erfolgreichsten in Bayern bezeichnete. Landratsstellvertreterin Barbara Unger, die ihr Debüt bei den Sudetendeutschen gab, freute sich über die herzliche Aufnahme und versprach gerne wiederzukommen.

Ohne Einwände wurden schließlich die Rechenschaftsberichte des Vorsitzenden, des Vermögensverwalters und der Kassenprüfer entgegengenommen und Entlastung erteilt. Unter Leitung von Josef Zellmeier gingen die turnusmäßigen Neuwahlen zügig über die Bühne. Dabei wurden Sonnhilde Bachmeier und Roland Scheufler erneut in ihren Ämtern als Vorsitzende bestätigt. Letzterer übernahm auch das Amt des Vermögensverwalters. Zur Schriftführerin

wurde Margarete Schleinkofer, zu Kassenprüfern Hans Loher und Bruno Sturm gewählt. Als Beisitzer gehören der Vorstandschaft darüber hinaus Andreas Aichinger, Marieluise Briza, Ulrike Fuchs, Andrea Hielscher, Gabi Hirschi-Leibl, Herwig Hlawka, Manfred Hubl, Erna Meiser, Rosi und Uwe Pfeiffer, Christian Ritt, Wilfried Schaffrath, Maria Schindlmeier, Fabian Schmidbauer, Cornelius von der Heyden und Peter Watzek an.

Zur Auflockerung des Nachmittags hatten Fabian Schmidbauer ein Vatertags- und Margarete Schleinkofer ein Muttertagsgedicht vorgetragen. Peter Watzek ließ in einer Bilderschau die Ereignisse des SL-Kreisverbandes im Jahr 2025 Revue passieren.

W. Sch.

Mundartveranstaltung in Straubing begeisterte

Eine beachtliche Runde mit über 60 Teilnehmern kam am 26. März in Straubing im Schützenhaus zusammen, um Sprache und Herkunft bei einem Mundartnachmittag zu würdigen. Nicht nur die Sudetendeutsche Landsmannschaft wachse vor Ort stetig, meinte Vorsitzender Roland Scheufler, auch die Mundart als Beitrag kultureller Vielfalt habe Zukunft. Eine große Freude war für ihn, den Bezirksvorsitzenden des BdV Niederbayern, Eduard Neuberger, Vertreter befreundeter Landsmann-

schaften und Stadtrat Christoph Laugwitz zu begrüßen. Nach Singen des Böhmerwaldliedes betonte Eduard Neuberger, Dialekte und Sprachen seien wertvoller Teil der kulturellen Identität. Auch SL-Vorsitzende Sonnhilde Bachmeier erinnerte in mährischer Mundart an diesen wichtigen Aspekt.

Herbert Walter, ein eigentlich sprachlich „g'standener Niederbayer“, begeisterte in bester sudeten-schlesischer Mundart mit seinem Vortrag über einen „Woschtag – wie er frieher amohl woar“.

Alle lauschten hoch interessiert und viele erinnerten sich dabei an ihre eigene Jugendzeit. Ob die jüngere Generation heute überhaupt noch weiß, was ein Waschtag früher bedeutete? Das war kein Knopfdruck an der Waschmaschine, das war Schwerstarbeit, aber auch Gemeinschaft.

Spannend wurde es mit Andrea Hielscher, einer Expertin für Slawistik und Germanistik, die ihr Wissen jahrelang an tschechischen Schulen weitergegeben hat. Sie schlug eine Brücke zu un-

seren Nachbarn und gab mit „Hezky Cesky“ auf spielerische und humorvolle Weise unter aktiver Einbindung des Publikums eine gut 25-minütige Einführung in die tschechische Sprache. Dabei lernten die höchst interessierten Teilnehmer auch, wie man auf Tschechisch schimpft. Andrea Hielscher bewies, dass Tschechisch eine einfache, zugleich aber auch schwere Sprache sein kann. Mit der Grammatik als Jonglierakt und den sieben Fällen zu dem Namen Karel Gott. Oh Gott, oh Gott! Fast jeder Vorname im Tschechischen gleicht einem Kosenamen wie Jakub (= Kuba oder Kubicek).

Das dritte Juwel in der Mundartpräsentation war SL-Mitglied Rosi Pfeiffer. Die siebenbürgische Generalistin in Kultur, Vereinswesen, Dozentin für sprachliche Integrationskurse, ein Genie in sechs Sprachen, beherrscht ihre Mundart wie kaum eine andere. So brachte sie den zwar nicht verständlichen (die deutsche Übersetzung lag auf den Tischen), jedoch herzlichen und ganz eigenen Klang der Siebenbürger Sachsen mit dem Lied: „Medche, wällt te’n Kanter niehn?“ näher. Eine Ge-



Glückliche Akteure nach der Mundartveranstaltung. Von links: Roland Scheufler, Herbert Walter, Rosi Pfeiffer, Sonnhilde Bachmeier, Andrea Hielscher, Eduard Neuberger.
Foto: U. P.

schichte von einem Mädchen, das den Kantor frei’n wollte, aber letztlich entschied sich das „Medche“ für einen Bauern.

„Wir haben heute gespürt, Heimat trägt man in der Stimme“, meinte SL-Kreisobmann Roland Scheufler und dankte

den drei Akteuren. Nach dem Motto „Wu ma singt, wu ma spricht und wu ma lacht, do is de Welt erst schie gemacht“ wurde noch lange die Straubinger Gemütlichkeit bei Musik, Gesang, Kaffee, Kuchen sowie einer deftigen Brotzeit genossen. W. Sch./R. Sch.

Schäfflertanz mit Banater Jugendgruppe

Nur alle sieben Jahre treten die Münchner Schäffler während der Faschingszeit auf. Den Schäfflertanz gibt es schon seit über 500 Jahren. Ursprünglich sollte der Tanz als Aufheiterung in Zeiten der Pest dienen. Heutzutage erfreuen sie durch etwa 450 Auftritte die Münchnerinnen und Münchner. Aber wenn sie in München-Harlaching für die Familie Ziegler auftreten, dann gibt es noch eine weitere Attraktion: hier sind immer auch die Kinder und Jugendlichen der Banater Tanzgruppe mit einem Auftritt dabei. Denn Tochter Victoria Ziegler ist von klein auf Teil der Banater Tanzgruppe.

Am Sonntag, 1. Februar, war es endlich wieder soweit: Der gemeinsame Auftritt der Banater Jugendtanzgruppe und der Schäfflertanzgruppe fand trotz winterlicher Kälte vor einem großen Publikum mitten auf der Straße statt. Trai-



nerin Hanna Habenicht war begeistert: „Das ist gelebtes Brauchtum mitten in der Landeshauptstadt. Wir konnten unsere Tänze aus der früheren Heimat

ganz vielen Menschen zeigen, die uns sonst nie erlebt hätten. Für die Gruppe war es eine tolle Zeit mit den Münchner Schäfflern.“ Text: M. O./Fotos: S. My.

Unsere Arbeit und die Herausgabe dieses Magazins werden unterstützt durch:

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**



Lebendige Traditionspflege:

Sommersingen der Schlesier in Uttenreuth Gute Stimmung am „Summersunntich“

Der Kreisverband der Erlanger Schlesier lud seine Mitglieder und Freunde zum traditionellen schlesischen Sommersingen am Sonntag Lätare nach Uttenreuth ein. So wie in Franken das Winteraustreiben gepflegt wird, war in Schlesien das Begrüßen des Sommers Tradition. Ein besonderes Ereignis war der „Summersunntich“ stets für die Kinder. An ihm gingen sie seit Jahrhunderten „den Sommer einsingen“. Das „Summersinga“ war gepflegte Tradition. Die Kinder liefen mit aus Buntpapier geschmückten Stecken von Haus zu Haus und sangen ihre Lieder. Für ihren Gesang bekamen die Kinder kleine Gaben wie etwa Süßigkeiten, Obst oder Würste. Alles kam in ein Säckchen, welches daheim auf dem Tisch stolz entleert und dann geteilt wurde.

Bis vor einigen Jahren gingen die Schlesier mit ihren Kindern noch in den neuen Heimatorten zu Landsleuten und Freunden und erfreuten die Besuchten. Inzwischen ist es in den Gliederungen



Brauch geworden, den Sommersonntag gemeinsam in Uttenreuth zu feiern. Herzlich begrüßt wurde insbesondere die Kindergruppe der pommerschen Folkloregruppe „Ihna“ aus Erlangen (unser Bild). Ortsvorsitzender Wilfried Schröter ließ es sich nicht nehmen, eine Geschichte über das Sommersingen in

Schlesien vorzutragen. In froher Runde wurde so mit Gedichten – auch in schlesischer Mundart – gemeinsam gesungenen Volksliedern zum Frühlingsbeginn eingestimmt. Bei den Unterhaltungen kam natürlich das Kaffeetrinken bei frischem Mohnkuchen nicht zu kurz.

Bild/Text: W. Sch.

Feierliche BdV-Maiandacht in Königsbrunn

Über eine vollbesetzte Stadtpfarrkirche in Königsbrunn konnten sich die Organisatoren der traditionellen Maiandacht des Bundes der Vertriebenen der Kreisverbände Augsburg-Stadt und Augsburg-Land freuen.

Für eine besonders feierliche Umrahmung sorgten der Chor der Banater Schwaben Augsburg unter der Leitung

von Aniko Oster und das Blasorchester Königsbrunn unter der Stabsführung von Walter Schuler. Stadtpfarrer Bernd Leumann freute sich über das Festhalten an der christlichen Tradition und erbat den Schutz Mariens für die vielfältigen Anliegen der Menschheit. Unter die Gäste hatten sich auch Königsbrunns Bürgermeister Franz Feig, dessen Amts-

vorgänger Ludwig Fröhlich, BdV-Betriebsvorsitzender Andreas Jäckel, MdL, Altlandrat Dr. Karl Vogeles sowie einige Stadt- und Kreisräte gemischt. Die beiden BdV-Kreisvorsitzenden Dr. Hella Gerber und Kurt Aue dankten insbesondere Leo Schön und Tine Slavik für die Übernahme der Fürbitten und der Lesung.

K. A./Foto: P. B.



Kurzmeldungen:

Münchener Oberschlesier haben gewählt

Am 14. Februar fanden im Haus des Deutschen Ostens die Neuwahlen der Kreisgruppe München der Landsmannschaft der Oberschlesier statt. Als Ehrengast wurde CSU-Stadtrat Sebastian Schall willkommen geheißen. Bei den Wahlgängen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Vorsitzender Erich Plischke, stellvertretender Vorsitzender Norbert Gröner, Finanzverwalterin Barbara Kolodziej, stellvertretende Finanzverwalterin Karin Jopek, Kulturreferent Paul Hansel, Beisitzer Manuel Pretzl, Josef Fürguth und Johann Plischke.

Zu Kassenprüfern wurden Karlheinz Labus, Joachim Sczepanik und Barbara Klimek-Tietz gewählt. Der Vorstandschaft gehört weiterhin die Ehrenvorsitzende der Kreisgruppe, Gertrud Müller, an.

BP



Unser Bild zeigt von links: Karin Jopek, Johann Plischke, Norbert Gröner, Barbara Klimek-Tietz, Gertrud Müller, Barbara Kolodziej, Joachim Sczepanik, Erich Plischke und Josef Fürguth.

Foto: R. W.

Schlesier in Ebermannstadt wählten

Im Vorfeld des traditionellen „Häckerle-Essens“ wählte Ende Februar die Schlesische Landsmannschaft in Ebermannstadt turnusmäßig eine neue Vorstandschaft.

In Anwesenheit von 1. Bürgermeisterin Christiane Meyer (Neue Liste Ebermannstadt) und deren Stellvertreter, Richard Wiegärtner (Freie Wähler), wur-

den Vorsitzende Anneliese Woschke, ihr Stellvertreter Siegfried Fuchs, Schatzmeister Walter Heesen und Schriftführerin Christine Stief einstimmig wiedergewählt.

Lena Weilbacher, die seit 2017 vorbildlich das Amt der Chronistin übernommen hatte, stand aus beruflichen Gründen nicht mehr für eine weitere

Amtsperiode zur Verfügung. Ihre Nachfolgerin wurde Sabine Weilbacher, die der Vorstandschaft zuvor bereits als Beisitzerin angehört hatte.

In dieser Funktion gehören nunmehr Diana Striegel und Tom Schmitt dem Führungsgremium an. Zu Kassenprüfern wurden Hartmut Krätzig und Roland Stief gewählt.

SiB

Sudetendeutsche stellten in Naila Maibaum auf

Zum 42. Mal richtete die Sudetendeutsche Landsmannschaft Naila einen Maibaum im Pfarrhof der Katholischen Kirche auf. Wie Ortsobmann Adolf Markus in seinem Grußwort betonte, soll damit die einstige Tradition in der alten Heimat, die 1972 erstmalig wieder aufgenommen wurde, seine Fortsetzung finden.

An dem mit den Farben des Sudetenlandes rot-schwarzen Maibaum sind Wappenschilder größerer Städte des Sudetenlandes, vom Egerland über das Altvatergebirge bis hin nach Südmähren angebracht. Sie erinnern an die 900-jährige deutsche Besiedlung Böhmens und Mährens mit ihrer reichhaltigen Kultur.

Nach 1945 wurden rund 3,5 Millionen Sudetendeutsche von dort gewaltsam vertrieben. In froher Runde stießen die Landsleute abschließend mit Hausherrn Dekan Andreas Seliger mit einem „Stamperl Altvaterlikör“ und einem kräftigen Schluck Mai-Bier auf ein friedliches Miteinander an.

A. M.

Einladung zur Sankt-Anna-Wallfahrt in Altötting

Die Landsmannschaft Schlesien in Bayern lädt zur 72. Sankt-Anna-Wallfahrt am 25./26. Juli nach Altötting ein. Den Auftakt wird am Samstag um 10:30 Uhr im Hotel Plankl ein Kulturtag unter dem Thema „Dem Erbe verpflichtet“ bilden. Am Nachmittag wird ein Konzert am Kapellenplatz stattfinden, um 20 Uhr Abt Markus Eller vom Benediktinerkloster Scheyern einer Vorabendmesse in der Basilika als Hauptzelebrent

vorstehen. Danach ist die traditionelle Lichterprozession vorgesehen. Der Sonntag wird um 10 Uhr in der Sankt-Anna-Basilika mit einem Festgottesdienst eröffnet. Diesem wird Wallfahrtsrektor Dr. Klaus Metzlin vorstehen. Schlesische Priester sind zur Konzelebration eingeladen. Um 14 Uhr ist eine Andacht zu Ehren der heiligen Mutter Anna in der Stiftspfarrkirche geplant. Diese wird Pfarrer i. R. Joseph Scholz leiten und an-

schließend die Pilger mit einem Reisesegen vor der Gnadenkapelle verabschieden. Für die musikalische Begleitung konnte an beiden Tagen die Blasmusik „Wir Musikanten e.V.“ unter Leitung von Rafal Wienchol und der Heimatchor aus Ostroppa bei Gleiwitz gewonnen werden.

Auskünfte erteilt die Landsmannschaft der Oberschlesier, Norbert Gröner, Vilsstraße 4a, 84562 Mettenheim, Telefon 08631/3519842.

N. G.



Der Bund der Vertriebenen in Bayern und seine in ihm zusammengeschlossenen Landsmannschaften schreiben den

KULTURPREIS 2026

aus. Der Kulturpreis wird vergeben für künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumspflege, die

- in den letzten drei Jahren in Bayern erstellt oder veröffentlicht wurden;
- Themen der Vertriebenen oder Spätaussiedler in Deutschland, des deutschen Ostens oder der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa behandeln;
- das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Völkern und Staaten Ost- und Südosteuropas in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zum Gegenstand hatten.

Er besteht aus dem Hauptpreis – einer Urkunde und einer Dotation bis zu 2.000 Euro – sowie bis zu zwei Ehrengaben.

Für die Verleihung vorschlagsberechtigt sind die BdV-Kreis- und Bezirksverbände, die landsmannschaftlichen Landesverbände sowie die Mitglieder des Landesvorstandes des BdV Bayern.

Der Kulturpreis wird vom Landesvorstand des BdV Bayern auf Vorschlag einer Jury vergeben. Die Jury besteht aus Vertretern des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und des BdV Bayern. Die Verleihung wird voraussichtlich am 25. Oktober 2026 stattfinden. Bis zur öffentlichen Bekanntgabe der Preisträger wird Verschwiegenheit über das Verfahren gehalten.

Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum **30. August 2026** beim Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern e.V., Am Lilienberg 5, 81669 München

Für weitere Auskünfte steht die Geschäftsstelle des BdV Bayern zur Verfügung.

Der Kulturpreis und dessen Verleihung werden gefördert durch:

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

